

Wir stellen die Muttener Patengemeinde vor:

Eschlen-Balzenberg im Simmental

-on. – Vor etwa zehn Jahren fasste der Muttener Gemeinderat den Entschluss; zwei bedürftigen Berggemeinden des Landes eine jährliche Unterstützung zur Verwirklichung dringender Vorhaben zukommen zu lassen. Nach verschiedenen Abklärungen entschied man sich für Tartar im Domleschg und Eschlen/Balzenberg im Simmental. Es war schon seit längerer Zeit unser Wunsch, die beiden Patengemeinden und die Lebensbedingungen ihrer Bewohner unseren Lesern vorzustellen. Wir nutzten die Veranstaltungsräumen und somit etwas ruhigeren Ferienwochen um dieses Vorhaben zu verwirklichen. Heute stellen wir die Simmentaler Patengemeinde Eschlen-Balzenberg vor. In einer späteren Ausgabe werden wir über unsere in Tartar gewonnenen Eindrücke berichten.

Die Grossgemeinde Erlenbach

Die Einwohnergemeinde Erlenbach i. S. besteht aus sieben «Bäuerten» und «Rechtsamen Gemeinden», nämlich Ringoldingen, Erlenbach, Latterbach, Allmenden, Thal und eben Eschlen und Balzenberg. Die Gemarkung reicht von der Simme bis zum Stockhorn (2190 m ü. M.) und die Distanz an der Kantonsstrasse dürfte gut 12 Kilometer betragen. Die Einwohnergemeinde Erlenbach zählt etwa 1450 Einwohner und jede der Bäuerten oder Rechtsamen Gemeinde stellt einen Vertreter im Gemeinderat, der von der Gemeindeversammlung gewählt wird. Auf wirtschaftlichem Sektor zählt die Gemeinde zwei Sägereien, einige Hotels, Tankstellen und Detailgeschäfte – alle an der Simmentalstrasse gelegen – sowie die Stockhornbahn. Das Steueraufkommen beträgt rund 900000 Franken. Der Tourismus beschränkt sich auf den Durchgangsverkehr. In den höher gelegenen Weilern wie Balzenberg und Eschlen fehlt jegliche touristische Infrastruktur.

Balzenberg/Eschlen

Diese beiden Weiler weisen die typische Streusiedlung des Simmentals auf. Sie zählen zusammen 27 Haushaltungen, 83 Einwohner und 13 Bauernbetriebe. Die Bevölkerung lebt grösstenteils von der Landwirtschaft, dem Alpbetrieb und im Winter von der Forstwirtschaft. Sie führen eine eigene Gemeinderrechnung aus der Verwaltung des Waldes und der All-

mend. Sie haben aber auch ihre eigenen Probleme zu lösen, wie die Erschliessung der Weid-, Wald und Alp-Regionen. Die «Bäuerten-Gemeinde» wählt einen Vorstand, eine Waldkommission deren Präsident der Allmendvogt ist, sowie eine Holzkommission mit dem Bannwart an der Spitze. Alle diese Institutionen haben genau umschriebene Aufgaben und Kompetenzen. Die Kinder aus Eschlen, das auf 886 m Höhe liegt, und aus Balzenberg (978 m hoch gelegen) besuchen die Schulen aller Stufen in Erlenbach, was für letztere ein Hin- und Rückweg von jeweils 3,5 km darstellt.

Eine Strasse mit Geschichte

Wir haben eingangs ausgeführt, dass die Gemeinde Muttens konkrete Projekte in den beiden Patengemeinden unterstützt. Auf Umwegen hat Fritz Durt-schi, damals Vizepräsident des Gemeinderates, vom Vorhaben des Baus einer Strasse erfahren, welche die Weiden, Waldparzellen und die bis auf 2000 m reichenden Alpen erschliessen sollte. Vor zehn Jahren bestand bis auf etwa 1200 m ein Weg ohne jeglichen Unterbau und Belag. In den höheren Regionen musste man sich durch den mit Felsblöcken durchsetzten Wald und die



Typische Alpenlandschaft oberhalb Balzenberg.

Alpen den Aufstieg erkämpfen. Die Alplütten war nur zu Fuss mühsam zu erreichen, das Heu musste auf dem Rücken getragen und das in den Wäldern geschlagene Holz konnte nur bei genügend Schnee zu Tale gestossen werden. 1969/70 wurde ein Initiativkomitee gegründet, welches den Bau einer festen Verbindung zum Ziele hatte.

Lebensnerv und Zankapfel

Die absolute Notwendigkeit dieser Strasse war nicht bestritten. Erbitterter Widerstand erwuchs dem Projekt wegen der unabsehbaren finanziellen Folgen. Die Wichtigkeit der Strasse geht aus der Aufteilung des Gemeindeareals hervor: Kultur- und Weidland 235 ha, Wald 200 ha, Alpweiden 172 ha, Bergseen 18 ha, unkultivierbar (Fels) 100 ha; total 725 ha. Der Widerstand einiger Bauern und Waldbesitzer hatte seinen Ursprung auch in früher gemachten Erfahrungen. Bis in die sechziger Jahre war auch die Verbindungsstrasse Erlenbach-Balzenberg eine Privatstrasse, die einer Genossenschaft gehörte. Schliesslich konnte die Gemeinde dazu bewegt werden, diese Strasse zu übernehmen – die Genossenschafter hatten jedoch eine «Abfindung» in Höhe von 46000 Franken zu entrichten.

Im Jahre 1972 wurde die «Weggenossenschaft Eschlen/Balzenberg/Stockenalpen» gegründet und ein Vorstand

bestellt, der von Wilhelm Hehlen präsiert wird. Zunächst wurde der Perimeter des Einzugsgebietes festgelegt, und dieses in Promille aufgeteilt. Eine Schatzungskommission legte aufgrund dieser Unterlagen den Beitrag jedes Anliegers fest. Und diese Beiträge sind recht bedeutend. Im Einzelfall sind bis 3000 Franken pro Jahr zu entrichten.

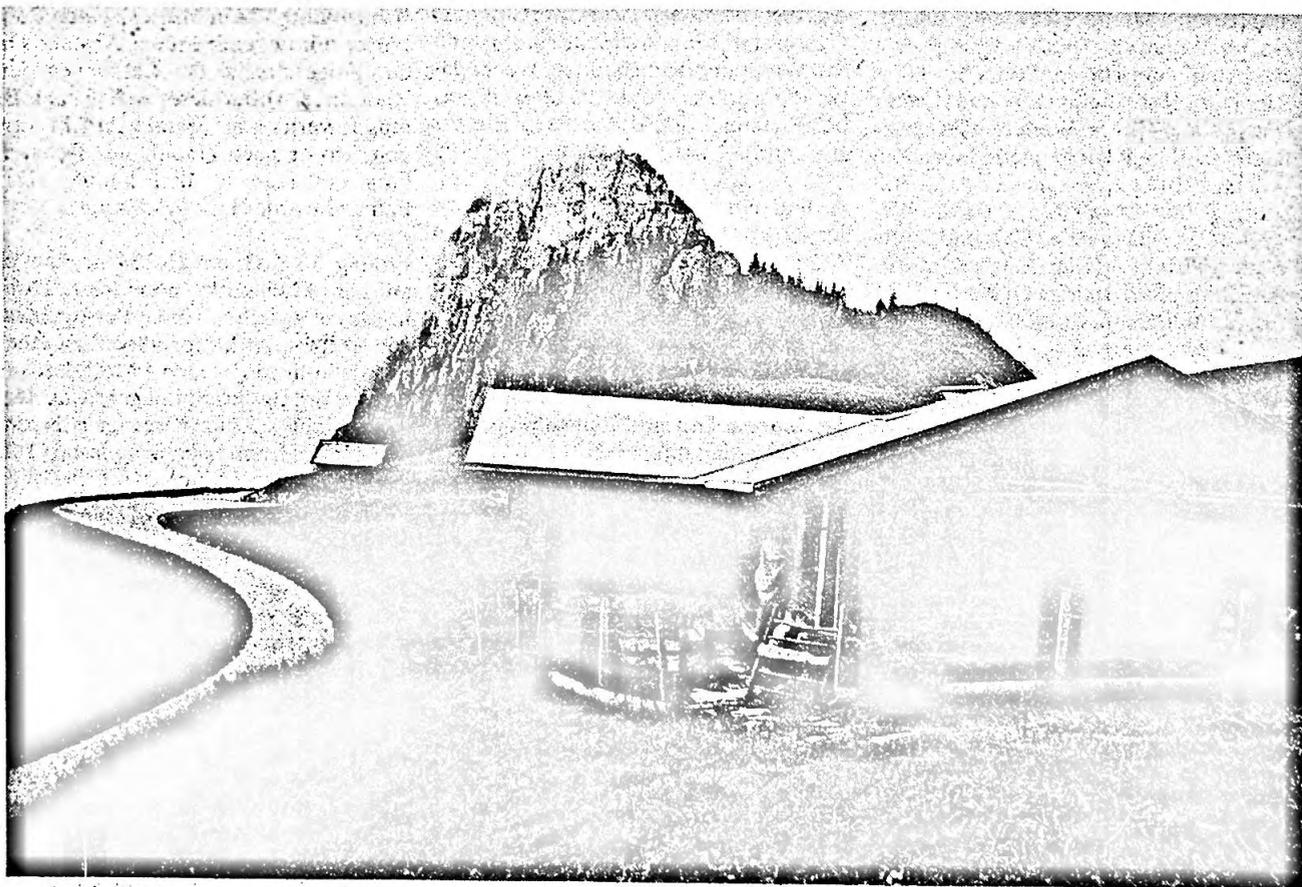
Nachdem der Bund, der Kanton und die Einwohnergemeinde Erlenbach Subventionen bis zu 80 Prozent der Kosten zugesagt hatten, wurde 1973 mit dem Strassenbau begonnen. Die Subventionen sind mit Auflagen verbunden: es darf nur Landwirtschafts- bzw. Forst- und Alpgebiet erschlossen werden. Der Bodenspekulation wurde zum vorneherein ein Riegel geschoben: würde nur ein einziges Ferienhaus erstellt, müsste die Weggenossenschaft die Subventionen zurückbezahlen.

Es war schliesslich die von Muttentz zugesagte finanzielle Unterstützung von 10000 Franken jährlich, welche den letzten Anstoss zum Bau der Strasse gab und die einander heftig bekämpfenden Befürworter und Gegner des Projektes wieder versöhnte. Alle unsere Gesprächspartner sagten uns wiederholt: «Wir sind der Gemeinde Muttentz für den finanziellen Zuschuss zu grossem Dank verpflichtet, vor allem aber dafür, dass sie uns Eschlern und Balzenbergern den Dorffrieden gerettet hat».

Auf der Vorder-Stockenalp

Fritz Durtschi hatte unseren Besuch im Niedersimmental angekündigt und uns alle Türen geöffnet. Karl Gafner, früher Gemeinderat von Erlenbach und Inhaber des Hotels Jäger in Ringoldingen, und Wilhelm Hehlen, Präsident des Vorstandes der Rechtsamen Gemeinde Balzenberg und der Weggenossenschaft, standen uns bereitwillig für jede Auskunft zur Verfügung. Wir möchten ihnen für den informativen und erlebnisreichen Aufenthalt an dieser Stelle herzlich danken.

Am Sonntagnachmittag geleitete uns Wilhelm Hehlen über die neue Strasse zum Oberstockensee und zur Vorder-Stockenalp auf 1800 m, uns auf unzählige Details aufmerksam machend die den Wert dieser Verbindung belegten. Uns fiel auf, dass die Strasse nur auf den offenen Teilstücken mit einem Schwarzelag versehen ist, in den Waldpartien aber einen Naturbelag aufweist. Die Erklärung hierfür: eine Auflage der Subventionsgeber. Die Folge: bei jedem heftigen Gewitter, durch Schnee und Schmelzwasser wird der feine Belag weggeschwemmt, mit entsprechend hohen Unterhaltskosten. Man hat da offensichtlich am falschen Ort sparen müssen. Sobald die Genossenschaft über genug eigene Mittel verfügt, will man diese Partien denn auch teeren lassen.



Die Vorder-Stockenalp mit der neuen Zufahrtsstrasse.

Dies wird sobald allerdings nicht der Fall sein. Die Arbeiten an der Strasse erstreckten sich über einen Zeitraum von zehn Jahren und sollen im nächsten Jahr abgeschlossen werden. Die Länge des jedes Jahr verwirklichten Abschnittes richtete sich nach den finanziellen Möglichkeiten der Genossenschaft bzw. nach der Höhe der bewilligten Subventionen. Letztere wurden nicht global für das ganze Projekt sondern in jährlichen Tranchen festgesetzt. Wenn im nächsten Jahr die 15 km lange Strasse fertiggestellt sein wird, hat die Weggenossenschaft für dieses für Eschlen und Balzenberg lebenswichtige Projekt insgesamt 1,5 Millionen Franken investiert. Ortsfremde Strassenbenützer haben eine Gebühr von acht Franken für die ganze Strecke zu entrichten. Der bescheidene Erlös fliesst in den Reservefonds bzw. dient dem Unterhalt der Strasse.

In Eschlen und Balzenberg wird der Genossenschaftsgedanke gross geschrieben, denn auch die Weiden und Alpen werden durch eine Korporation verwaltet. Man findet denn auch nirgendwo einen Grenzzaun – die Herden können sich nach Lust und Laune bewegen. Auch die Tiere schätzen die neue Strasse. Bei kalter Witterung lassen sie sich abends auf der Strasse nieder, da der Belag die Wärme besser speichert als das Weidland. Es bedarf für den Automobilisten dann einiger «Überredungskunst», damit die Vierbeiner den Weg freigeben.



Acht Franken kostet für Ortsfremde die Benützung der Privatstrasse.

Nach dem Anstieg zum fischreichen Oberstockensee, der durch einen unterirdischen Stollen mit dem Niederstockensee verbunden ist, führte uns Wilhelm Hehlen auf die Vorderstöckenalp, die von Hans Gafner bewirtschaftet



Das Simmental ist ein Paradies für Wanderer.

wird. Er war einst ein erbitterter Gegner der Strasse da kaum mit irdischen Gütern gesegnet und als höchstgelegener Alpbauer mit einem stattlichen Genossenschaftsbeitrag belastet. Heute strahlt der einfache, sympathische Mann, wenn von der Strasse die Rede ist. Sie erleichtert ihm seine Arbeit gewaltig. So kann er tagsüber auf den tiefer gelegenen Weiden heuen und am Abend seine Arbeit auf der Alp verrichten. Früher war das Dach seiner Alphütte mit Schindeln bedeckt und entsprechend undicht. Nach dem Bau der Verbindung konnte er mühelos Eternitplatten auf die Alp bringen lassen und die Ställe, den Arbeitsraum und das kleine Wohnzimmer sind nun das ganze Jahr über trocken. Nostalgiker werden das Verschwinden der Schindeldächer bedauern, für die Alpbauern ist eine wetterfeste Bedachung aber von unschätzbarem Wert.

Es war alles andere als ein Postkartenwetter als wir bei Hans Gafner in der kleinen Kammer sassen und uns mit Bergkäse, Butter und Milchkaffee bewirten liessen. Von den 200 Berggipfeln, wie sie im Stockhorn-Prospekt in Aussicht gestellt sind, war nichts zu sehen. Thunersee, Niesen und Stockhorn verschwanden im Nebel oder in den Wolken. Unsere Begleiter bedauerten dieses Wetterpech auf Tiefste. Wir aber konnten uns bei diesen Verhältnissen ein realistischeres Bild von der Arbeit des Alpbauern machen. Das Leben auf der Alp ist weder romantisch noch verklärt – es ist harte Arbeit und diese Leute, obschon zufrieden und von der Hektik unserer Zeit verschont, sind keineswegs zu beneiden.

Anfangs Oktober wird Hans Gafner seine kleine Herde auf die tiefer gelegenen Weiden bringen und sie drei Wochen später ins Tal treiben. Einige Käse und die auf der Alp geborenen Kälber werden den Lohn für einige Monate schwerer Arbeit darstellen. Im Winter kann Hans Gafner die Milch nach Erlenbach

abliefern und im Wald arbeiten. Er kann davon leben, Luxus wird er sich kaum leisten können und zu Reichtümern wird er es auch bei spartanischem Leben nie bringen.

Wir möchten allerdings klarstellen, dass die Menschen in Eschlen und Balzenberg nicht armengemässigt sind. Sie sind auf die Unterstützung aus Muttenz angewiesen, weil die zu bewältigenden Aufgaben für diese kleinen Gemeinden einfach enorm sind. Noch bevor der Bau der Strasse abgeschlossen und die geringste Reserve angelegt ist, steht ein weiteres grosses Projekt an: die Abwasserreinigung. Der Sammelkanal wird durch die Einwohnergemeinde erstellt, welche auch die entsprechenden Anschlussgebühren erhebt. Innerhalb der Bäuerten und zu den abgelegenen Höfen müssen der Kanal und die Hausanschlüsse von den wenigen Einwohnern finanziert werden. Später werden die Abwasser aus Eschlen und Balzenberg in der Ara Thun gereinigt werden. Wie hoch der Preis eines Kubikmeters Wasser dann zumal sein wird, kann heute noch niemand verbindlich sagen.

Die Hilfe soll weitergeführt werden

Die Einwohner von Eschlen und Balzenberg sehen mit einigem Bangen dem Zeitpunkt entgegen, wenn der von der Muttenzer Gemeindeversammlung für einen Zeitraum von fünf Jahren bewilligte Kredit ausläuft. Sie befürchten, dass die für sie so wichtige finanzielle Unterstützung ausbleiben könnte. Nach den Eindrücken, die wir an Ort und Stelle gewinnen konnten, und nachdem wir gesehen haben, wie das Geld aus Muttenz verwendet wird, sind wir der überzeugten Auffassung, dass diese Hilfe auch in Zukunft weitergeführt werden sollte. Eine Kosten/Nutzen-Analyse würde sehr positiv ausfallen – und bei einer Rechnung von 28 Millionen Franken dürften sich wohl 10000 Franken (die man vielleicht der in zehn Jahren aufgelaufenen Teuerung anpassen könnte) bewilligen lassen.

Vielleicht erinnern sich die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger im übernächsten Jahr, wenn dieses Traktandum vor die Gemeindeversammlung kommt, noch an unsere Reportage. Wir würden es begrüssen.

Widerstand gegen die Autobahn

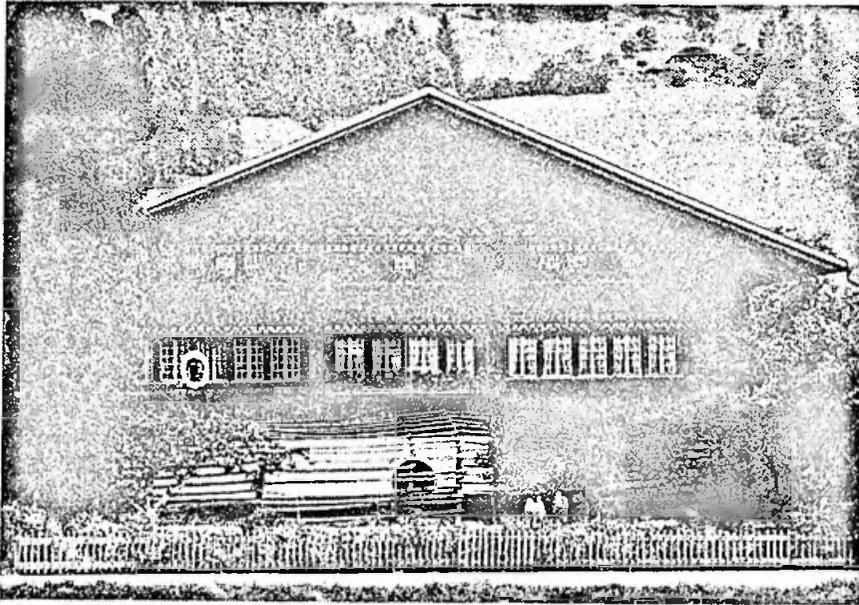
Derzeit beherrscht ein Thema die Gespräche im Simmental: die Autobahn, welche ab Wimmis durch das Tal und über den Rawitunnel ins Wallis führen soll. Die Ablehnung ist einmütig. Wir haben sowohl in Ringoldingen wie in anderen Orten passionierte Diskussionen gehört. Wohl fliesst derzeit ein grosses Verkaufsaufkommen auf der Simmentalstrasse durch die Ortschaften

und – ähnlich wie in der Leventina – ist das Übersqueren dieser Strasse mit einigen Risiken verbunden. Ob man aber das landschaftlich reizvolle Tal der Simme durch eine vierspurige Autobahn zerstören soll darf doch bezweifelt werden, zumal auch die Walliser nicht einmütig hinter dieser neuen Verbindung stehen, von welcher hauptsächlich die mondänen Kurorte im Mittelwallis wie Crans-Montana profitieren würden. Denn die kleinen Hotels, die wenigen Tankstellen und die heimeligen Ladengeschäfte würden mit der Simmentalautobahn wohl ihre wirtschaftliche Grundlage verlieren. Sie leben hauptsächlich vom Durchgangsverkehr.

Simmentaler-Häuser – perfekte Holzbaukunst

Wer das Simmental durchwandert, dem fallen die herrlichen Simmentaler-Bauernhäuser auf. Sein Blick wird gefesselt von den bodenständig, zweckmässig und dauerhaft gebauten Häusern, welche oft schon drei- bis vierhundert Jahre bestehen, wie die Jahreszahlen unter dem Dache verraten. Der Grund, weshalb im Simmental der Holzbau ein solch hohes künstlerisches Niveau aufweist, ist auf folgende Tatsachen zurückzuführen. Im 17. und 18. Jahrhundert erfuhr das Simmental aufgrund der Käse- und Butterausfuhr, vor allem

aber durch die blühende Rindvieh- und Pferdezucht einen stetig wachsenden Wohlstand. So war zum Beispiel die Zucht von Erlenbacherpferden zu Kriegszeiten besonders lohnenswert. Die Offiziere der Schweizerregimenter in fremden Kriegsdiensten hielten vielfach Erlenbacherpferde, weil sie ungemein zäh, hervorragende Traber und dazu noch schön waren. So wurden diese Tiere nach und nach in vielen Ländern Europas bekannt und berühmt. Dies war der Grund, weshalb es sich diese Leute leisten konnten, repräsentative Häuser bauen zu lassen.



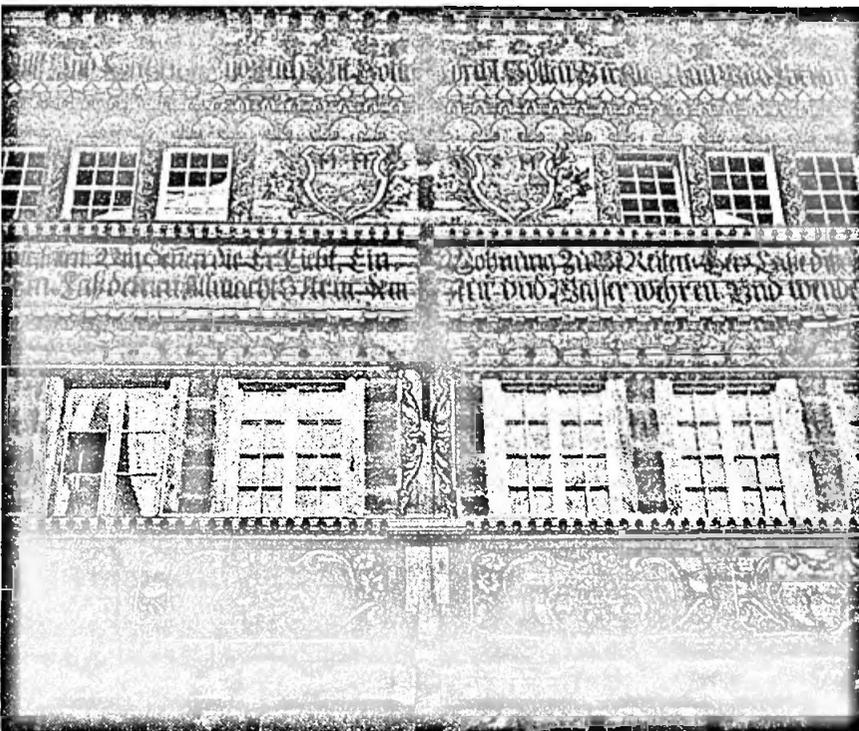
Das Knutti-Haus bei Därstetten (1765). Man sagt, es sei das schönste Simmentaler-Haus.

Sinn und Zweck dieser Häuser

Primär diente das Simmentalerhaus als reines Wohnhaus, wobei zusätzliche Räume für die Vorratshaltung integriert wurden. Der Keller und der Speicher dienten für die Käsehaltung, das Gadengeschoss für die Fleischlagerung. Die Küche kann als offene Rauchküche bezeichnet werden. Der Bretterkamin eignete sich ausgezeichnet zum Räuchern von Fleisch und Ziger. Neben der Kochstelle wiesen die meisten Küchen auch eine Feuergrube für das «Käsekesi», einen Drehgalgen, eine Käsepresse sowie einen Schottentrog auf. Heute sind Küchen mit Bretterkamin leider zu einer Seltenheit geworden. Die meisten Häuser wurden modernisiert und somit ist eine Besichtigung solcher Einrichtungen bald nur noch im Museum möglich.

Hausinschriften

Während im 16. Jahrhundert an den Hausfronten des Simmentals noch keine Hausinschriften ersichtlich waren, änderte sich das um die Wende vom 16. zum 17. Jahrhundert. Bis ins Jahr 1600 fühlte sich der Bauer als unbedeutendes Glied der Menschheit. Er fand es deshalb nicht nötig, der Mit- und Nachwelt durch eine Inschrift bekanntzugeben, dass er sich hier ein Haus erstellt hatte. Im 17. Jahrhundert änderte sich die Lebensauffassung und man hatte Freude daran, an der Schauseite des Hauses anzuschreiben, wer dieses Haus erbauen liess, wer es errichtete und schmückte. So finden wir von 1600 an bis gegen 1800 im Sprachgut des Simmentaler Hauses stets die Namen des Bauern und seiner Ehefrau einerseits, sowie die Namen des Zimmermeisters und oft auch seiner Mitarbeiter andererseits. Aber auch gewisse Stellen aus der Bibel und Formulierungen, die für Haus und Familien Schutz Gottes erfliehen, sind ersichtlich:



Liebe zum Detail.

«In Gottes Namen geh ich aus,
 O Herr, behütet mein gantzes Hauss
 vor Feuer (Feuer) und auch vor Wassers Not
 und was dem Hauss möcht Schaden thun,
 wie auch die Haussfrau und die Kinder
 mein
 lass dier, o Gott, befohlen sein.»

Aber auch vor den Kosten solch prächtiger Häuser hat man sich oft gefürchtet, was sich an den Hausinschriften niederschlug:

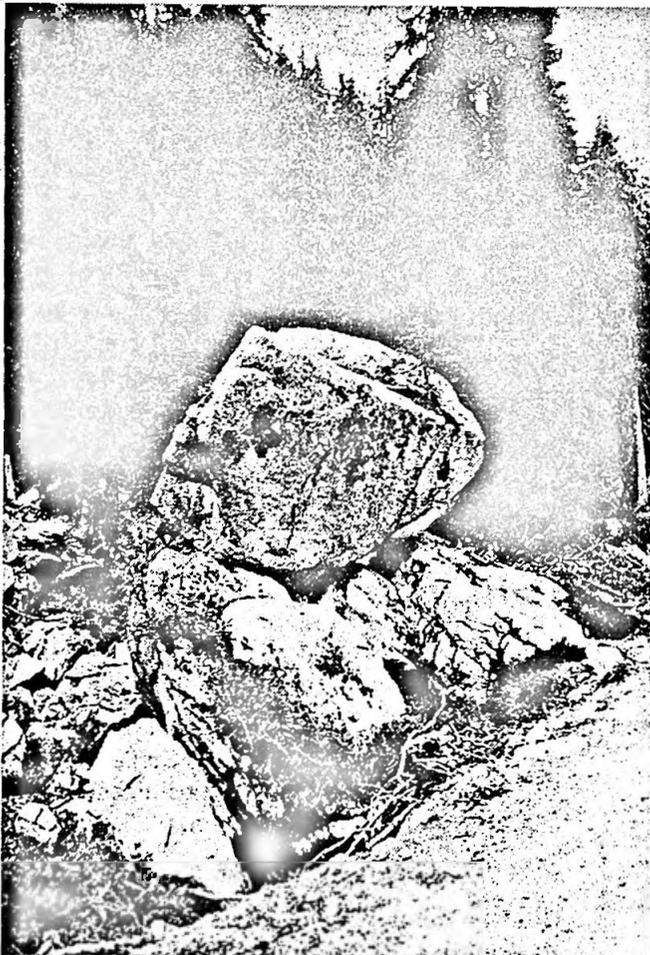
«Das Buwen ist e schöni Lust
 Doch was es kost, han i net gwusst,
 Drum bhüet Gott zu jeder Zeit
 Vor Murer, Schmid und Zimmerlüt.»

Im Simmentaler Holzhaus liegt eine gewaltige Entwicklung. Überall wo noch nach dieser Tradition gebaut wird, und überall wo die wohl mehr als tausendjährige Erfahrung nicht ausser Acht gelassen wird, entsteht ein heimeliges, wohnliches und dauerhaftes Haus, das von seiner äusseren Form her in die Landschaft passt.

Fast ehrfürchtig steht man vor diesen Bauerhäusern, denkt nach, und kommt zum Schluss, dass hier vor einigen hundert Jahren eine Zimmermannskunst entwickelt wurde, die uns noch heute mit Faszination und Freude erfüllt.



Dieses schöne Haus in Balzenberg wurde bei einem Unwetter schwer beschädigt und mit Hilfe des Heimatschutzes restauriert.



Statt diesen Felsblock zu sprengen, änderte man die Strassenführung.



Der Ausbau dieses Waldweges wird die Forstarbeit erleichtern.

Wir stellen die Muttener Patengemeinde vor:

Tartar am Heinzenberg/ Graubünden

-on.- Man stellte sich die folgende Situation vor: anlässlich der Budget-Gemeindeversammlung im Dezember erklärt Gemeindepräsident Fritz Brunner seinen Mitbürgerinnen und Mitbürgern: «Der Gemeinderat sieht sich ausserstande, Ihnen einen Voranschlag für das kommende Jahr zu unterbreiten. Trotz eines Steuerfusses von 120 Prozent der Staatssteuer reichen die zu erwartenden Einnahmen kaum aus um die Schuldzinsen zu begleichen und die Anleihen zu tilgen. Alle übrigen Ausgaben können erst beschlossen werden, wenn der Kanton eine Subvention zugesagt hat». Mit dieser Realität müssen Gemeindepräsident Mario Santacaterina und die Einwohner der Muttener Patengemeinde Tartar in Graubünden leben und sich abfinden. Jede Ausgabe in Höhe einer vierstelligen Zahl erfordert Hilfe von aussen – die notwendigen Investitionen übersteigen die Möglichkeiten der 48 Familien. Dabei weist die Gemeinderrechnung praktisch keine Verwaltungskosten aus, da alle Aufgaben nebenamtlich erfüllt werden. Arbeiten

im Auftrag und im Dienst der Gemeinde wie Waldarbeit, Strassenreinigung oder Schneeräumung werden von älteren Einwohnern ausgeführt zu einem Stundenlohn von acht Franken.

Kleine Berggemeinde an schönster Lage

Da von einigen wenigen Ausnahmen abgesehen (Besuch der Kinder aus Tartar im Basler Zolli auf Einladung der Heuwänder, Ausstellung im hiesigen Ortsmuseum, Briefwechsel zwischen den Behörden) kaum Kontakte zwischen Muttentz und Tartar bestehen, haben wir uns im August bei Gemeindepräsident Mario Santacaterina zu einem Besuch angemeldet um für unsere Leser einen Eindruck von den Verhältnissen in Tartar und den Lebensgewohnheiten der Bewohner zu erhalten.

Wir waren am Samstag, 28. August verabredet und hatten auch im Bündner Oberland Quartier bezogen. Leider

spielte das Wetter nicht mit: es fiel ein Dauerregen, Nebel und Wolken hingen bis ins Tal, von den Schönheiten der Natur war nichts zu sehen. Zwei Tage später, am Montag, 30. August 1982, konnte das Treffen dann stattfinden – das Hinterrheintal und die umgebende Bergwelt lagen im schönsten Sonnenschein. Wir wurden vom Gemeindepräsidenten und von Frau den Ouden, Kassierin des Gemeindevorstandes, mit aller Herzlichkeit empfangen.

Bereits die Fahrt von Cazis/Summaprada nach Tartar auf einer steilen, mit zahlreichen Spitzkehren gespickten Strasse, welche derzeit durch den Kanton ausgebaut wird, liess uns etwas von den nicht immer einfachen Lebensbedingungen in dieser landschaftlich reizvollen Gegend erahnen. Auf einer Distanz von vier Kilometern sind 300 m Höhendifferenz zu bewältigen, was im Winter gewiss nicht problemlos ist. Die kleine Kirche von Tartar liegt genau 1000 m über Meer, während das Rheintal bei Thusis auf 700 m liegt. In Tartar geniesst man die ungehinderte Aussicht



Blick über das «neue» Tartar auf das Domleschg.

auf das Rheintal, das Domleschg und das Albulatal, während sich im Rücken der Heinzenberg erhebt. Die bevorzugte Lage und das milde Klima von Tartar und der höher liegenden Gemeinden Präz, Sarn oder Protein werden allmählich auch von den Touristen entdeckt. Oberhalb des Dorfes liegt das weite Skigebiet des Heinzenbergs (mit Skilift erschlossen) und im Sommer entdecken Wanderer die Schönheit dieser Gegend. Im vergangenen Jahr verzeichnete man immerhin 3200 Übernachtungen in den beiden Restaurants und bei Privaten.

Siedlungen und Wohnverhältnisse

Im Vorspann des «Landwirtschaftlichen Produktionskatasters» der Gemeinde Tartar werden die allgemeinen Verhältnisse in der Gemeinde beschrieben. Diese haben sich grundsätzlich seit dem Entstehen dieser Arbeit im Jahre 1965 nicht geändert. Lediglich die Zahl der Gebäude hat sich durch die Erstellung einiger Ferienhäuser um etwa die Hälfte erhöht, die Einwohnerzahl ist weiter zurückgegangen, und die Zahlen betreffend Steuereinnahmen und Schulden sind natürlich überholt. Wir führen sie als Dokumentation mit anschliessender

Aktualisierung an. Der Direktor der Abteilung für Landwirtschaft des Eidgenössischen Volkswirtschafts-Departementes schrieb:

«Die kleine Berggemeinde Tartar befindet sich im mittleren Teil des Heinzenbergs, nördlich durch das Tignezertobel, südlich durch das Porteinertobel begrenzt, welche etwa 2 km voneinander getrennt sind. Die Höhendifferenz von der unteren Gemeindegrenze (an Cazis anstossend) bis zur oberen Grenze gegen Sarn beträgt 250 m. Das gesamte Gemeindeareal misst nur 158 ha, wovon 47 ha (heute 57,4 ha) Wald sind. Tartar liegt an einer kurvenreichen Bergstrasse, die von Cazis/Summaprada über Schauenberg zum Dorfe und von dort weiter nach Sarn führt. Von Präz über Sarn und Tartar verkehrt täglich drei Mal ein Postautokurs nach Thusis und zurück. Berufstätige und Schüler aus Tartar kehren täglich von ihren Arbeitsorten in Chur, Ems oder Thusis nach Hause zurück.

Die Bevölkerung, die im Jahre 1960 151 Personen zählte, ist in letzter Zeit stets zurückgegangen, weil einige kinderreiche Familien abgewandert sind und weil der Landwirtschaft weniger Arbeitskräfte als früher zur Verfügung stehen. Der Anteil der landwirtschaftlichen Bevölkerung betrug im gleichen Jahr

28,5%. Bei einigen Bauernfamilien lässt sich feststellen, dass es am nötigen Nachwuchs für die Betriebsübernahme fehlt. Gesamthaft gibt es in Tartar noch 12 Bauernfamilien.

Tartar ist eine geschlossene, enge Dorfsiedlung mit etwa 30 Gebäuden. Die Wohngebäude sind grösstenteils halb gemauert und halb aus Holz. Erst vor vier Jahren konnten die hygienischen Verhältnisse durch die neue Wasserversorgung verbessert werden denn vorher war manchmal nicht genügend Wasser vorhanden. Noch lange nicht alle Häuser sind mit fliessendem Wasser versehen.

Im Dorf bestehen drei ziemlich neue Ökonomiegebäude, auch die übrigen sind nicht in besonders schlechtem Zustand. Ein Engpass im Dorfe behindert den Verkehr. Im Anschluss an den Brand des Schulhauses 1922 wurde mit Bachwasser eine Hydrantenanlage erstellt. Ein dringendes Problem ist die Abwasserbeseitigung und Dorfkanalisation. Auch der Kehrichtplatz im Wald ist nicht ideal. Diese Fragen müssen regional gelöst werden. Elektrizität ist in allen Wohngebäuden eingerichtet. Die finanzielle Lage von Tartar ist sehr schlecht. Das Steuereinkommen von Fr. 7000.– genügt nicht einmal, um den Lehrer zu bezahlen. Auch aus dem Wald geht nur ein bescheidener Ertrag



Die kleine Dorfkirche von Tartar.



Die alte Gemeindestrasse.

von Fr. 10 000.– ein. Eine Schuld von ca. 80 000.– Fr. aus der Wasserversorgung drückt die Gemeinde. Ausserdem sind die jährlichen Ausgaben für die Armenlasten im Betrag von Fr. 30 000.– sehr hoch, wofür einige kinderreiche Familien aus der Fraktion Valleina verantwortlich sind.

Die Gemeinde ist auf den Finanzausgleich des Kantons angewiesen. Durch eine Patenschaft von Seiten der Gemeinde Muttenz werden jährlich Fr. 5000.– zur Verfügung gestellt.

Die Landwirtschaft von Tartar ist stark verschuldet. Nach Angaben des Gemeindevertreters erreicht die Schuldenlast je ha Boden im Durchschnitt Fr. 8000.– bis 10 000.–.

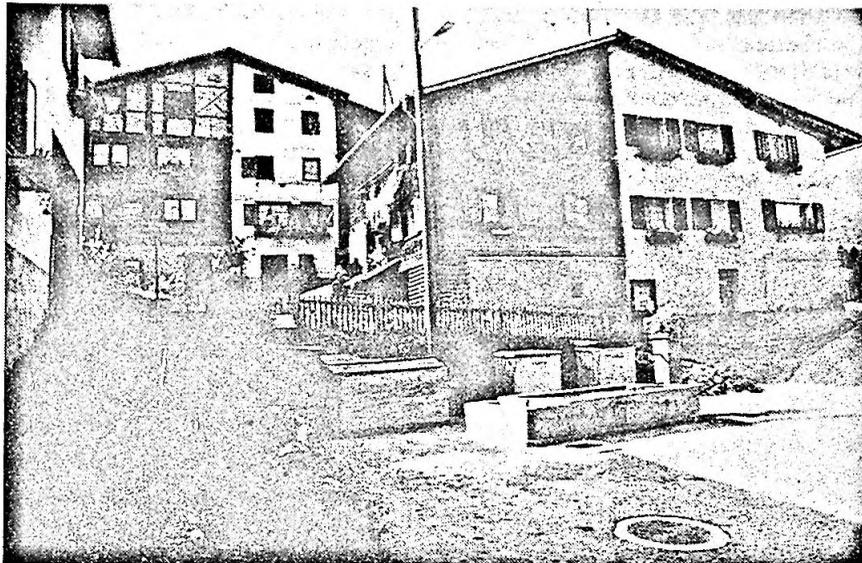
Im Dorfe wird nur die Primarschule abgehalten. Auf allen Gebieten der Wirtschaft und der Geselligkeit sind die Bewohner von Tartar auf die Zusammenarbeit mit den Nachbargemeinden angewiesen. Es stellt sich daher ernsthaft die Frage, ob nicht die Fusion einiger Gemeinden am Heizenberg ins Auge gefasst werden sollte, denn dadurch werden auch die Aufgaben der Gemeindeverwaltung erleichtert. Vor allem mit Sarn und Protein wäre dies sehr gut möglich.»

Soweit Auszüge aus der Untersuchung des Eidg. Volkswirtschaftsdepartementes vor bald 20 Jahren. Tartar und die Nachbargemeinden sind auch heute noch selbständig und das Wort «Fusion» wurde von Seiten unserer Gesprächspartner überhaupt nie erwähnt.

Aktuelle Zahlen

Zunächst wollen wir einige im vorstehenden Bericht aufgeführte Zahlen auf den heutigen Stand bringen. Die Wohnbevölkerung in Tartar entwickelte sich gemäss den Zahlen der Volkszählungen wie folgt: 1860: 164, 1900: 146, 1920: 206, 1930: 174, 1941: 164, 1950: 188, 1960: 151, 1970: 130, 1982 zählt die Gemeinde 114 Einwohner in 48 Haushaltungen. Lebten 1965 noch 12 Familien hauptberuflich von der Landwirtschaft, so sind es derzeit noch deren drei. Im Ort bestehen zwei Gewerbebetriebe: eine Schreinerei-Zimmerei (Chaletbau, Innenausbau), die fünf Familien ernährt, und eine Glasbläserei als Zweifamilien-Betrieb.

Die Einnahmen der Gemeinde, die sich aus Steuern und dem Erlös der Waldwirtschaft zusammensetzen, betragen 1980 Fr. 50 900.–, 1981 Fr. 58 678.– und dürften 1982 um 70 000.– Fr. liegen. Die 57,4 ha Wald befinden sich in Gemeindebesitz, während das Kulturland ausschliesslich in privatem Besitz ist. Aufgrund dieser Waldfläche steht der Gemeinde ein Hiebsatz von jährlich 300 Festmetern zu. Bis das Nadelholz bearbeitet und zu Tal transportiert ist, bringt es noch etwa einen Drittel des ursprüng-



Der Dorfplatz von Tartar.

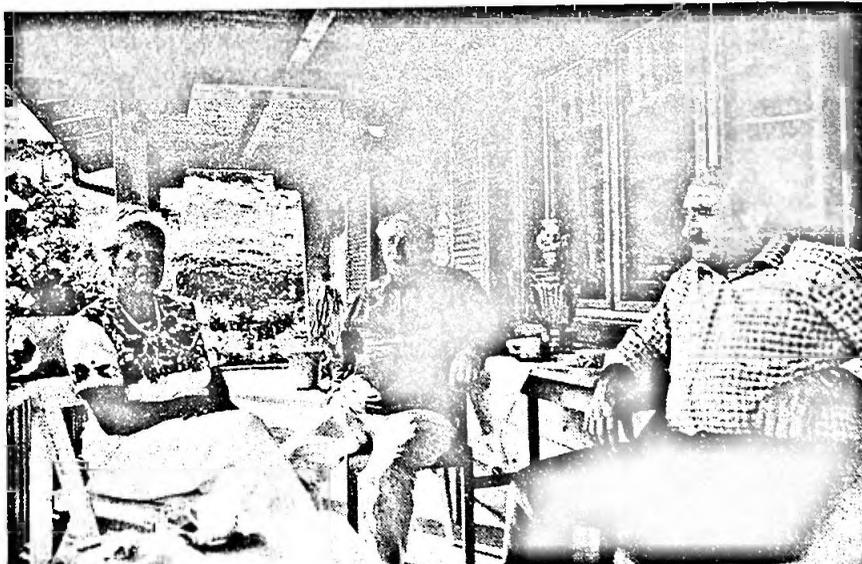
lichen Wertes. Der Waldbestand hat sich gegenüber 1965 leicht erhöht, weil vor einigen Jahren im Porteinertobel zur Verhütung von Erdbeben 6,5 ha Wald aufgeforstet wurden, was die Gemeinde rund Fr. 21 000.– kostete.

13 Kinder gehen in vier Gemeinden zur Schule

Tartar zählt derzeit 13 Kinder im schulpflichtigen Alter, welche in vier verschiedenen Gemeinden zur Schule gehen. Zusammen mit Prüz, Sarn und Protein bildet Tartar den «Schulverband Ausser-Heizenberg». Die 1. und 2. Klassen werden in Tartar geführt, die 3.–6. Klassen in Sarn, während die Sekundarschule sich in Prüz befindet. Drei Schüler besuchen die Realschule in Cazis. Für die Schule hat die Gemeinde Fr. 63 000.– pro Jahr aufzubringen, wovon

allein ca. Fr. 40 000.– für den Schülertransport.

Bis vor kurzem hatten die Mütter keine Gelegenheit ihre kleinen Kinder in den Kindergarten zu bringen. Auf Initiative einiger Frauen aus drei Gemeinden wurde dann ein Kindergarten auf privater Basis eröffnet, den 12 Kinder besuchen, wovon eines aus Tartar. Die Kosten belaufen sich auf 16 000.– Fr. pro Jahr. Tartar entrichtet daran einen Gemeindebeitrag von Fr. 800.– plus Fr. 200.– pro Kind, also insgesamt Fr. 1000.– pro Jahr. Dieser Beitrag wurde zunächst für einen Zeitraum von drei Jahren bewilligt. Der durch die Gemeindebeiträge nicht gedeckte Aufwand wird von privater Seite erbracht: Eltern, «Passivmitglieder», Erlös aus Bettelbriefen. Rund 5000.– Franken blieben als Reinerlös von einem Bazar, an welchem übrigens auch Arbeiten aus Muttenz verkauft wurden. Die Frauen



Teestunde bei Familie den Ouden. Rechts Gemeindepräsident Mario Santacaterina.

werden auch mit einem Stand am Herbstmarkt von Thusis vertreten sein. Frauen und Männer aus Tartar haben während Monaten für diesen Bazar gearbeitet. Dies wurde ihnen dadurch er-

leichter, dass vor einigen Jahren in einem Raum des Schulhauses drei Webstühle aufgestellt werden konnten, an welche auch die Gemeinde Muttentz einen Beitrag geleistet hat.

Finanziell vom Kanton abhängig

Ohne den Kanton geht in den finanzschwachen Berggemeinden Graubündens nichts. Hier haben Finanzausgleich und Subventionen eine grosse Bedeutung. Mario Santacaterina erklärte anerkennend, dass er bei der kantonalen Verwaltung mit seinen vielfältigen Anliegen auf grosses Verständnis stösst. Als Ausgleich für seine Grosszügigkeit setzte der Kanton den Steuersatz für alle finanzschwachen Gemeinden verbindlich auf 120 Prozent der Staatsteuer fest.

Derzeit baut der Kanton die Zufahrtsstrasse ab Cazis etappenweise aus, was Tartar verschiedene Erleichterungen aber auch neue Probleme bringt. Bis 1986 sollen die Arbeiten abgeschlossen sein.

Da die neue Strasse die Ortschaft umfährt ist die alte Gemeindestrasse vom Durchgangsverkehr befreit. Um den Postautoverkehr auch weiterhin zu gewährleisten, musste im Dorf ein Wendepunkt errichtet werden. Kostenpunkt 36 000 Fr. wozu der Kanton Fr. 20 000.–, die PTT Fr. 10 000.– und die Gemeinde den Rest beisteuern.

Die alte Gemeindestrasse weist eine Steigung von 20 Prozent aus und muss nun durch die Gemeinde saniert werden. Dazu sollen zwei oder drei Sandkisten aufgestellt werden, damit im Winter bei Vereisung Sand gestreut werden kann. Man rechnet mit Aufwendungen von gegen 10 000.– Franken, die etwa zur Hälfte vom Kanton subventioniert

werden. Wie den Schulnachrichten im letzten Muttentzer Amtsanzeiger zu entnehmen war, hat die Sekundarschule Muttentz aus dem Erlös der Papiersammlung der Gemeinde Tartar Fr. 2365.– als Beitrag an dieses Projekt überwiesen.

Künftige Aufgaben

Bevor die Gemeinde weitere Aufgaben in Angriff nehmen kann, hat sie noch einen ansehnlichen Schuldenberg abzutragen. So stehen noch 68 000.– Fr. aus der Erweiterung der Wasserversorgung, 12 000.– Franken aus dem Einbau von Fenstern mit Doppelverglasung im Schulhaus, 80 000.– Franken aus der Abwasserkanalisation, und ein Betrag aus dem Umbau des Feuerwehrlokals. Bereits im kommenden Winter wird die Schneeräumung organisiert werden müssen. Als Folge der Umfahrungsstrasse muss die Gemeinde innerorts diese Aufgabe selbst übernehmen. Die Anschaffung eines Schneepflugs drängt sich auf. Doch wird der Gemeindevorstand zuerst die notwendigen rund 10 000 Franken irgendwie aufbringen müssen. Als Übergangslösung kann Tartar die Schneeräumung durch eine benachbarte Gemeinde ausführen lassen doch wird diese selbstverständlich in erster Priorität «vor der eigenen Haustür kehren» – und dies bei Schneehöhen von gegen 250 cm.

Ein wichtiges Anliegen des fünfköpfi-

gen Gemeindevorstandes ist auch die Einrichtung eines Kehrichtsammelplatzes, da durch die Inbetriebnahme der Umfahrung der Lastwagen in einer Sackgasse mündet und in der engen Gemeindestrasse das Dorf rückwärts ver-lassen muss.

Viel diskutiert wird in der Gemeinde derzeit die Zukunft des Schiessplatzes. Die Anlage ist kaum noch betriebsfähig. Es bieten sich zwei Lösungen an: Sanierung der eigenen Anlage mit einem Aufwand von einer halben Million Franken oder Beteiligung an der neuen Schiessanlage von Thusis. Die Schützen plädieren für die erste Variante, andere Einwohner geben der zweiten, kostengünstigeren, den Vorzug.

Im Zonenplan von Tartar ist eine kleine Bauzone ausgeschieden, die man gerne durch eine Strasse erschliessen möchte. Dieses Vorhaben scheiterte bisher am Widerstand eines Landesbesitzers. Ein Enteignungsverfahren kann sich die Gemeinde aus Kostengründen nicht leisten. So muss man zuwarten bis dieser Mitbürger seine Einstellung revidiert bzw. die Opposition aufgibt. Dabei wäre es für die Gemeinde sehr wichtig, einige junge Familien in Tartar ansiedeln zu können. Weitere Ferienhäuser wünscht man jedenfalls nicht, da diese ausser einer geringen Grundstücksteuer der Gemeinde finanziell wenig bringen, und überdies nur einige Wochen im Jahr bewohnt sind. Der bekannteste «Freizeit-Tartarer» dürfte Ueli Beck vom Radio DRS sein, der sich vor vielen Jahren in Tartar ein altes Haus erworben und dieses renoviert hat.

Patenschaft seit 1974

Die Patenschaft zwischen Muttentz und Tartar besteht seit 1974 und kam durch Vermittlung der «Schweizerischen Patenschaft für bedrängte Berggemeinden» zustande. Anfangs erhielt Tartar von Muttentz einen jährlichen Zustupf von Fr. 5000.–, ein Betrag der inzwischen verdoppelt wurde. Die zweite Fünfjahresperiode läuft 1983 aus, und man hofft in Tartar, dass der Gemeinderat der Gemeindeversammlung eine Verlängerung der Patenschaft beantragen und diese auch beschlossen wird. Mario Santacaterina wird wohl noch lange Zeit der Gemeindeversammlung kein Budget vorlegen können. Er ist es gewohnt, bei auftauchenden Problemen den Pilgerstab zu nehmen und in Chur um Unterstützung zu bitten. «Ja, wenn wir Wasserrechte an einem Elektrizitätswerk hätten wie andere Bündner Gemeinden, dann wären wir unsere Sorgen auf einen Schlag los» sagte er beim Tee bei Familie de Ouden. Leider hat Tartar keine Wasserrechte und ist dankbar für die freiwillige Unterstützung aus Muttentz. Speziell freut man sich, wenn von privater Seite an die Patengemeinde in Graubünden gedacht wird, wie beispielsweise die Einladung der Heuwänder an die Kinder, der Bei-

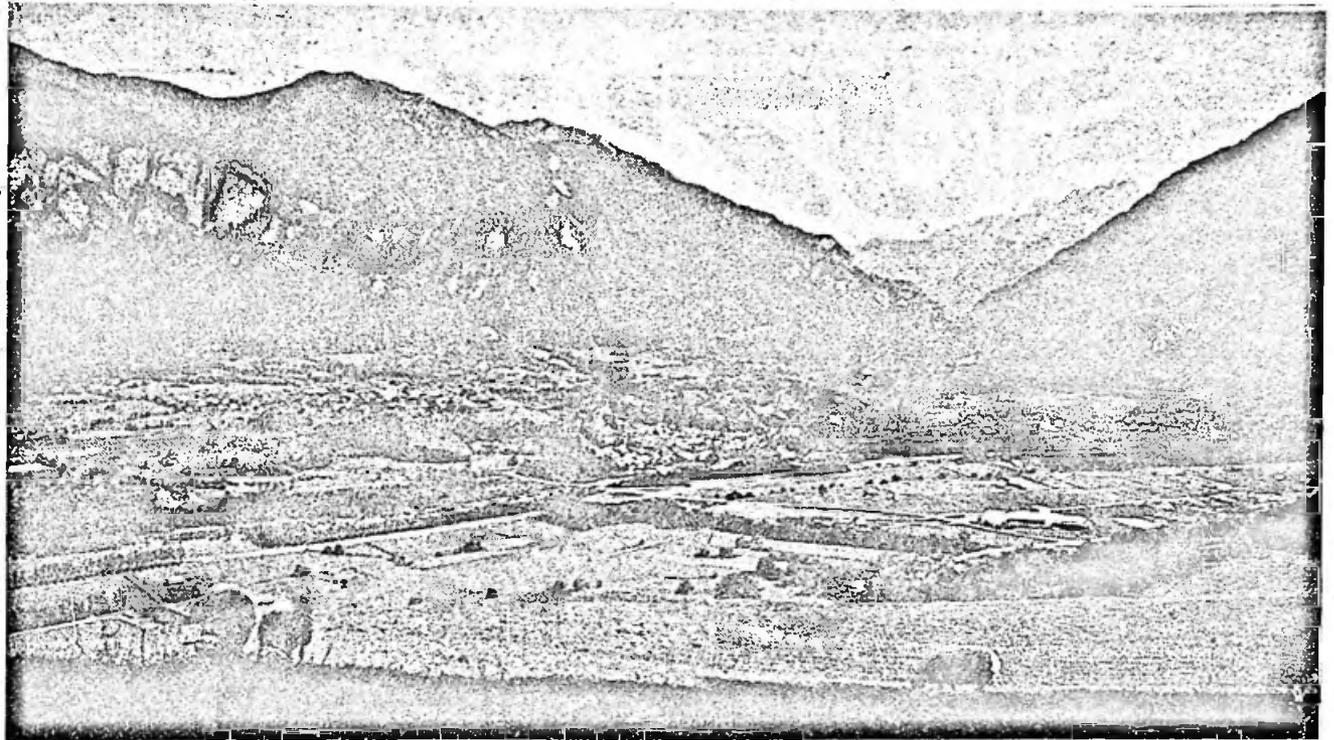


An bevorzugter Wohnlage.

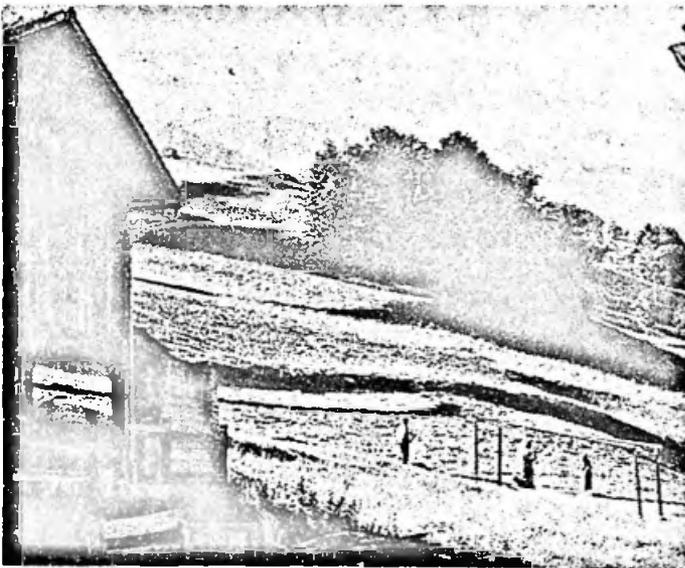
trag aus der Papiersammlung der Sekundarschule oder die Unterstützung beim Bazar für den Kindergarten. Wir konnten in Tartar den Eindruck ge-

winnen, dass man die bescheidenen Mittel mit grösstmöglicher Effizienz einsetzt. Das kleine Dorf lädt zum Verweilen ein, und die Menschen sind gast-

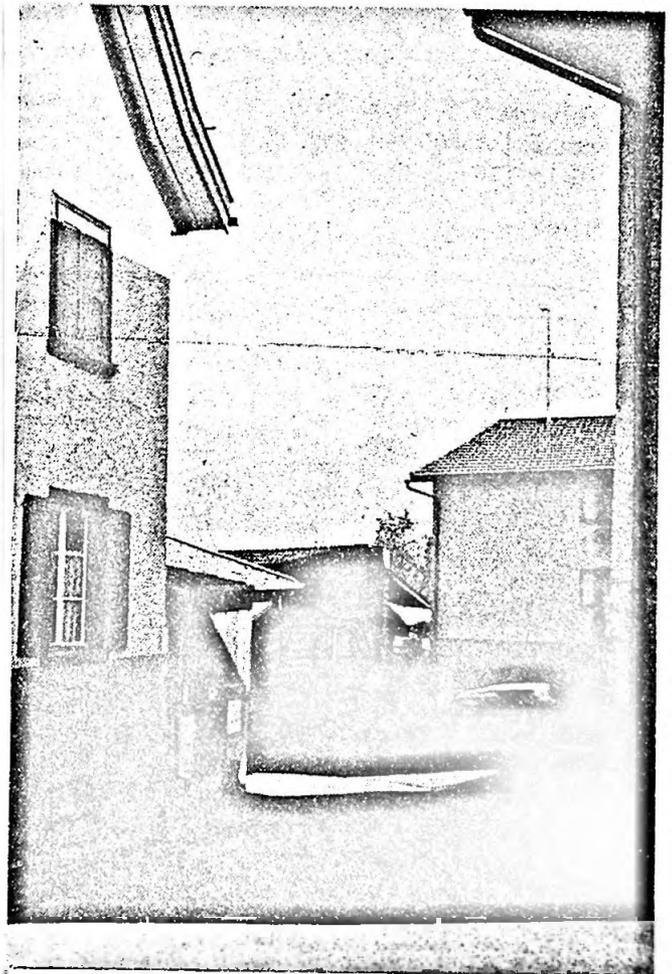
freundlich. In Muttenez darf man versichert sein, dass die Patenschaft einen Akt echter freundeidgenössischer Solidarität darstellt.



Hier mündet die Albula in den Rhein.



Eine Bauernfamilie bei der Arbeit.



Die enge Dorfstrasse bedarf dringend der Sanierung.

Über dem Posamentenleben

Baselland.

„Hur Jesis! Mar, Vater, Herr! ghörsch denn mit? Lucq der Diner us Sarasis Lade kummt! Ghe doch selbi alte Holeschuh under der Ofen untere! Sisch doch e Schand, was das firem Ormig isch mit euch Mannervölcher!“

So hot d Basi uf rimol afo rüefe. Sie isch weidlig vo ihrem Lyder ad ufgesprunge, und het grad no mit em Fürtuch über der Esstisch könne unds Gröbst wo no vo x Mittag drauflege isch, chönne abewüsch, so hets böpperled und e fine Ker mit glänzige Stiefel und eme Fitzersteckli in der Hand isch ine gspaziert.

„E aber näi au! seit d Basi wird git em d Hand, isch das mit der Ker Regenass us eusem Lade? Sid Gottwilche zue nis! Me kennt eck fast nümme, der heit trüet, sit as der gherotet heit, es het eck schynt's guet zuegschlage? Für in der Ersti chocht me dene liebe Mannene mängs Guts, Eier in Anke, Pfändhüchli. Hircange macht me in de erste Laar Woche nö keini! Und was bringet er eis denn Guts, Ker Regenass? Die letschi Waar wo me am Samstag mit em Bot geschickt hei wird doch hoffedlig recht gsi si? Ober sitzt doch au der Regenass! Wie der Herr abgesse isch, het er zur Antwort geh: „Es het dasmol basiert mit der Rechnung, bloss die wisse Bändel sie öppis rankig gsi. Was brennet er fir Öl?“

„Herr Jesis Gott um Vater“, git em Basi ume, was rankigi, wissi Bändel? Mir brenne jo mit anders, as vom beste Brennbaumöl, mo^{er} nüd dämpft! Soll aber Herr? Ober es schint die saterments Krämer beschiesse ein au mängisch.“ Wie gsait seit drauf der Herr Regenass, „es isch nit so gefährlich und i ha scho dafür gsait, dass me noch mit em Lohn abrichtet dawege.“

„E Gott Lob und Dank,“ meint jitz d Basi: „Di heit mi fast erschreckt. Ober i ha scho mängisch gsait zu mim Mar, gall Herr! wie du Herr Regenass so ne gute und e gemeine Mensch sig, und wie me mit em rede chönn, wie mit euser gattigs Lüt, und dass dike allivil uf euser Site siget wenns öppis ungrats gäib. Ober au Mar, Herr, was stohsch den au do wime Ölgöte! Hol au e Glas Wi uf.“

Nimm e Häfeli in der Chuchi, und chlopf vo dem rote Fanneholder use, wo
no bei Fahne im Fass isch, da us em Nebigen isch chli us. Und wo
derno der Kasi mit sim Häfeli uf cho isch, bei sie afo uftische, und an
zwei Glasa für die alte Lütli gfüllt. "Es sig nümme für Sund-
heit z mache" het d'wasi gmeint. Und jetz seit unser Frauele, hat sie
no ggis geschmaduprassigs für de Herr Regenass barad, sie heige
die lüttschi Wuche e Lue gmetzet, und heige sie gester z Mittag
wills Luntig gsi sig, in de sure Leduöpfelschmitz e schön Stück Rippli
gher. Letz wenns der Herr Regenass mit schüch, so heige sie no e
Kümppeli im Chuchichän stali usse. Sie wiss wohl, dass die Heine
Liner au hungriq durstiq warden, wenn sie der ganze Tag dem
Stüle müesse no gumpen über Berg und Thal. Der Herr Regenass het mit
welle ha, dass me wege ihm e so Geschichte mach, will ihm aber die
Rippli doch gar in d Auge gstoche bei, het er si nümme lang to-
hisse, und het kappu zuegriffe. I Basi, wo nümme vom Wocher
ghört het, isch nebe an in gresse, der Vetter Peiri grad über uf d'Ofen-
bank im Fischegge. Und so bei sie denn vo dem uns selbim d'r
brichte, em müste natürlich vom Pasimente, und danebe im Gast allint
Lue gproche er soll au esse und trinke. Dem isch aber die Sach gli verbleiben
gsi, er isch ufstande, het sie gar fründlig bedankt für die guttill-
wartiq, und het gseit, wenn sie mol mit Boin d'uf Basel
chemme, solle sis cho izich, er wohn mit sim Frauele im Foteqassli.
Letz heig aber die besti Lid, er müess no uff Känerkinder u. uff Stillsche-
berg, wo sie au Stiel heige. I Waar bresser un gemein, d' Lid
müsse Tag u. Nacht schaffe, dass se se liefer e chönne.
He nu wenns denn si müess, so chüt ech Gott und laufed nit z weidli,
und jo as is nit vergiss, het d' Basi gseit, galled Herr Regenass, der soget
derfür, dass mer gli wieder e Rechnig häber chönne, wenn mu
die abhei und dass mu nit so lang uf du Yschlag warte müesse, und dass mu
nit so chälser böse verwütsche. Der lüttschi het mi fast Aub chänzig gmacht
bim Foterad zue. Der Herr Regenass het natürlich versproche er well tue, was in
sine Chräfte stünd und isch witer gange. Er isch aber chum recht vom Hus
weg gsi, het ewi Basi Fust gmacht im Typesack und zu ihrem Ma-
gseit. "Hesch jetz wie an ghört, Peiri wies sis eim mache, wenn me dene
dusie d'usere und d'inerer Lyde gumpere alles hante un vorne göschoppe ward

so wüsste si doch alliwil oppis schlage und z. todte, wo nit ich.
 Sie mache das numme, un ruser ein allwil diende z. halte und
 in Angst z. bringe. Sowohl raukigi Bündel! I ha se jo selber
 ghasplet und y. pakt und kei Andeteli dra uffunde. Du darf sch
 aber au gar nit säge Feiri, und meinsch wie gross Herr die Diener
 säge. Du stohsch alle do wüene Schof, machsch kei Muse und
 hest d. Hand in de Hose. Dai soll mer umme noremol
 do dem will i Kipppli chuche.

1911.



GEMEINDE MUTTENZ

Museumskommission

Ortsmuseum
Karl-Jauslin-Sammlung
Bauernhaus-Museum

MuttENZ, 4. Dezember 1992

Amt für
Archäologie und Museen
z. H. Herrn Dr. Ewald
4410 Liestal

Leihgabe für die 1200-Jahr-Feier MuttENZ

Sehr geehrter Herr Dr. Ewald

Letzthin habe ich der Gemeindegemeinschaft MuttENZ einen Vortrag über den Wartenberg (Geschichtliches und mit der Schule Erlebtes) gehalten. Bei den Vorbereitungsarbeiten ist mir die Idee gekommen, wie es wäre, wenn wir für die 1200 Jahre MuttENZ, ausser der geschichtlichen Ausstellung, etwas Spezielles zeigen könnten.

Bekanntlich hat Ernst Kull jahrelang auf dem Areal der bronzezeitlichen Fluchtburg auf dem Wartenberg gegraben und geforscht. Ich war zufällig dabei, als er eine Unmenge Scherben unter einem Baumstrunk hervorholte. Zusammengesetzt ergab dies einen grossen Tonkrug (Topf), der sich im Besitze des Kant. Museums befindet.

Meine Frage: Könnte dieser Fund leihweise 1993 in der geschichtlichen Abteilung des Ortsmuseums ausgestellt werden? Sicher wäre dies für das 1200 Jahrjubiläum eine Bereicherung.

Die Museumskommission MuttENZ ist mit dieser Anfrage einverstanden und ich bitte Sie um eine wohlwollende Prüfung der Angelegenheit. Gerne erwarte ich Ihre diesbezügliche Antwort. Ich hätte zwar lieber persönlich mit Ihnen gesprochen, doch konnte ich Sie telefonisch nicht erreichen.

mit freundlichen Grüssen.

Museumskommission MuttENZ

Paul Gysin

Meine Adresse: Paul Gysin, Sevogelstrasse 24, 4132 MuttENZ, Telefon 61 13 85

Ortsmuseum	Schulstrasse 15	Jeden 1. Sonntag im Monat, ausgenommen im Juli und August 10-12 und 14-17 Uhr
Bauernhaus-Museum	Oberdorf 4	Jeden 1. Sonntag im April, Mai, Juni, September und Oktober 10-12 und 14-17 Uhr
Führungen	Kontakte	Für Gruppen, auch ausserhalb der Öffnungszeiten, Jacques Gysin, c/o Bauverwaltung, Telefon 62 62 41. Privat: Freidorfweg 8, 4132 MuttENZ, Telefon 311 51 50



Museumskommission MuttENZ

Karl-Jauslin-Museum
Jakob-Eglin-Bibliothek
Heimatkundliche Ortssammlung
Bauerhausmuseum

MuttENZ, den 17. Januar 1992

Amt für Museen
und Archäologie
Liestal.

Sehrgeehrte Herren,

Beim Durchstöbern von Schriften bin ich auf beiliegendes Schreiben (Posamenterei) gestossen, das für Euch eventuell interessant sein könnte. Zeit der Abschrift: 1911. Es lag im Konfirmandenheft meiner Gotte (konfirmiert 1897).

Ich bitte Sie mir das Original wieder zuzustellen.

Bei dieser Gelegenheit hätte ich noch eine Anfrage. Seinerzeit haben Sie in den Mitteilungen einen Abnehmer für einen "Schnegg" (Fahrzeug im hügeligen Gelände) gesucht. Sollte dieser noch vorhanden sein, wären wir dafür interessiert, da der Unserige vor dem Bauerhausmuseum baufällig geworden ist. Für eine diesbezügliche Mitteilung wäre ich Ihnen sehr dankbar.

Mit freundlichen Grüßen
Museumskommission MuttENZ

Der Obmann:

Beilage:
Aus dem Posamenterleben

Breite	3. II	23+22	45	
	4. III	16+18+20	54	
	5. I	19	19	
			<u>798</u>	118
Hintergr.	3. I	23	23	
	4. I	20	20	
	5. III	18+17+22	57	
			<u>100</u>	100
Mazdak	4. I	22	22	22
	5. I			
Jonessham	3. II	16+19	35	
	4. I	22	22	
	5. I	20	20	
			<u>77</u>	77
Spindeln	3. I	22	22	
	4. I	23	23	
	5. I	24	24	
			<u>69</u>	69
				386 Schüler

6. Fünftelkl.
 7. Viertlkl.
 6. Drittelkl.
 19 Klassen

Zusammenstellung
 siehe Fragebogen

Breite

$$9 + 0 + 4.5 + 22 + 21 + 10 = 66.5 : 6 = 11.1$$

$$4 + 19 + 41.0 + 28 + 16 + 10 = 118 : 6 = 19.5$$

$$87 + 81 + 54 + 50 + 63 + 80 = 315 : 6 = 52.5$$

$$30.5 + 19 + 32 + 17 + 10 = 108.5 : 6 = 18.1$$

$$13 + 19 + 27 + 0 + 25 = 84 : 6 = 14.0$$

$$56.5 + 62 + 41 + 83 + 65 = 307.5 : 6 = 51.2$$

$$17 + 61.0 + 9 + 0 + 5.5 + 5 = 44.5 : 6 = 7.42$$

$$13 + 44.0 + 32 + 51.5 + 0 + 50 = 194.5 : 6 = 32.4$$

$$70 + 50.0 + 59 + 44.5 + 94.5 + 45 = 363 : 6 = 60.5$$

Hinterzweien

$$11 + 0 + 9 + 6.5 + 9 = 34.5 : 5 = 6.9$$

$$17 + 15 + 39 + 27 + 36.5 = 128.5 : 5 = 25.7$$

$$83 + 85 + 152 + 60 + 14.5 = 334.5 : 5 = 66.9 \quad \checkmark$$

$$17 + 10 + 13 + 0 + 14 = 48 : 5 = 9.6$$

$$61 + 0 + 43.5 + 80 + 49 = 233.5 : 5 = 46.7$$

$$28 + 90 + 43.5 + 20 + 17 = 208.5 : 5 = 41.7$$

$$16 + 5 + 26 + 13 + 9.5 = 69.5 : 5 = 13.9$$

$$45 + 20 + 56.5 + 17 + 67.5 = 256 : 5 = 51.2$$

$$39 + 75 + 17.5 + 20 + 23 = 174.5 : 5 = 34.9$$

Nagelacker

$$10 + 5$$

$$0 + 22.5$$

$$90 + 72.5$$

$$10 + 0$$

$$25 + 41$$

$$65 + 59$$

$$5 + 9$$

$$15 + 36.5$$

$$80 + 54.5$$

Gründen

$$4 + 4\frac{1}{2} + 0 = 8.5 : 3 = 2.8$$

$$0 + 13\frac{1}{2} + 0 = 13.5 : 3 = 4.5$$

$$96 + 82 + 100 = 278 : 3 = 92.7$$

$$8 + 4\frac{1}{2} + 4\frac{1}{2} = 17 : 3 = 5.7$$

$$46 + 0 + 23 = 69 : 3 = 23.0$$

$$46 + 95\frac{1}{2} + 72\frac{1}{2} = 214 : 3 = 71.3$$

$$27 + 4\frac{1}{2} + 9 = 34\frac{1}{2} : 3 = 11.5$$

$$29 + 39 + 13\frac{1}{2} = 81\frac{1}{2} : 3 = 27.2$$

$$50 + 16\frac{1}{2} + 77\frac{1}{2} = 144 : 3 = 48.0$$

Jänischau

$$5 + 6\frac{1}{2} + 4\frac{1}{2} + 0 = 16 : 4 = 4.0$$

$$20 + 13 + 4\frac{1}{2} + 10\frac{1}{2} = 48 : 4 = 12.0$$

$$75 + 81\frac{1}{2} + 91 + 89\frac{1}{2} = 336.5 : 4 = 84.1$$

$$0 + 6\frac{1}{2} + 4\frac{1}{2} + 0 = 11 : 4 = 2.7$$

$$0 + 0 + 0 + 0 = 0 : 4 = 0.0$$

$$100 + 93\frac{1}{2} + 95\frac{1}{2} + 100 = 389 : 4 = 97.2$$

$$20 + 6\frac{1}{2} + 0 + 0 = 26\frac{1}{2} : 4 = 6.6$$

$$5 + 13 + 18.5 + 5\frac{1}{2} = 42 : 4 = 10.5$$

$$75 + 81\frac{1}{2} + 81.5 + 94\frac{1}{2} = 332.5 : 4 = 83.1$$

Paul Gysin
Lehrer
MuttENZ

MuttENZ, den 8. September 1955

Baudirektion Baselland
Liestal.

Betr. Schutz alter Kulturzeugen.

Wohl als letzter Zeuge unserer Gegend, als man noch die Waren auf dem Kopfe nach Basel trug, standen eingangs der Hard (Schweizerhalle) 2 Sandsteinpfeiler einer alten Bank, daran früher je ein Brett in Sitz- und Kopfhöhe angebracht war und zum Ausruhen und Abstellen der Ware diente.

Auf einem Lehrausgang musste ich feststellen, dass die Pfeiler der Strassenverbreiterung weichen mussten. Einer lag noch ganz, der andere zerbrochen in der Nähe. Wir hatten uns schon damit befasst, ihnen ein Ruheplätzchen für den Anschauungsunterricht zu verschaffen. Leider habe ich es unterlassen, sofortige Schritte hiezu zu unternehmen. Ein neuerlicher Augenschein zeigte, dass sie unterdessen ganz verschwunden sind.

Der Zweck dieser Zeilen sei, event. nachforschen zu lassen, wo die Pfeiler sich befinden oder doch mindestens bei ähnlichen Strassenkorrekturen den Baufirmen Anweisungen zu geben, alte Zeugen längs den alten Strassen nicht ohne vorherige Meldung zu entfernen. Schulen, Heimatmuseen etc. haben hiefür jeweils sicher Interesse.

Mit vorzüglicher Hochachtung



**Strassen- und
Wasserbauinspektorat**
des Kantons Basellandschaft

Telephon No. 7 21 01

Ju.

Betrifft: MUTTENZ: Rheinfelderstrasse,
Kulturzeugen.

Liestal, den 14. September 1955.

Herrn
Paul Gysin,
Lehrer,
M u t t e n z .
Sevogelstrasse

Mit Schreiben vom 8.d.M. erkundigen Sie sich über das Schicksal der beiden Sandsteinpfosten am Hardwaldrand in der Schweizerhalle.

Hierüber können wir Ihnen folgende beruhigende Antwort geben. Herr Zeugin, Hausvater im Schillingsrain, hat sich bereits dieser alten Zeugen angenommen. Der noch gut erhaltenen Pfosten wurde auf Weisung von Herrn Zeugin in Pratteln z.H. eines zu errichtenden Heimatmuseums deponiert. Leider ist der Sandstein des zweiten Pfostens derart verwittert, dass er in kleine Stücke zerfiel.

Wir können Ihnen versichern, dass wir bei Korrektionsarbeiten allen erhaltungswürdigen Zeugen vergangener Zeiten unsere volle Aufmerksamkeit schenken, sind aber gleichwohl allen jenen dankbar welche uns oder den Unternehmer rechtzeitig auf solche Objekte aufmerksam machen.

Indem wir hoffen, dass unsere Antwort zu Ihrer Zufriedenheit ausgefallen ist, begrüßen wir Sie

mit vorzüglicher Hochachtung:

Strassen- und Wasserbauinspektorat
Auleitung

ju.

Buure-Oobe

22. März 92

Gedanken u. alte Geräte

1. Entwicklungshilfe herauswachsen
Hartenweiles (Nepal) Portugal (Haue)
Rumänien (Heurupfer), Mallorca (Grümpel, 2x Pflanz)
2. Anbau Dutlips (Hänel, Stupfer)
Filo - Anbau kommt wieder
3. Feldregulierung:
Grossgrundbesitz - arme Bauern ohne Böden
Erbteilung - viele Grenzen
Gscheid, Scheidfürli (Messer, Loge)
Loge Brühl
Spruch: Wer zerscht mäiht, chaa e Geis mehr
ha
4. Dreschen
Flegel, neues Boden im BH, Göppel,
Dampfmaschine, Stromabnahme,
Mähdrescher: Kinder wissen nicht, was-
5. Entwicklung bleibt nicht stehen
Bauer: Milchmirtsch. Fokesbau, Obstbau, Weinbau
Heute: Spezialist
Was bringt EG, EW?
6. Literatur
7. Heutige Jungbauern in 50 Jahren?

Mitteilungen an Jacques Fey

Eingang 8 H abändern ✓ für melden an:

Eingang 3 H " 16y 626262

Vereinchronik für Anzeiger 16y

Postadresse melden (Kurier) 16y / K Bi

• Jahresberichte erledigt ✓

Sitzungen erledigt ✓

Verhaben: Jänni Annehmlichkeiten ✓

Zusammenstellung Bauernhöfe ✓

Flurnamen ✓

Coop. Schanfenster ✓ Pisto 1950

Volksbräuche ✓

Korrespondenzen ✓

Schreiben Haupt m. Flecht ✓

• Rücktritt H. Müller -

Vergrößerung

Eisen u. Ballen 19. März ✓

Kartellrechnung m. gezeichnet K Bi

Zusammenkünfte im OSt ? Di 2.14.-

Kulturgüterstiftung

Anektoden

aus

Basler Kalender

1991

"Der Schlangenhansi"

Basler Anekdoten

Zu den Basler Originalen, die über blosse Skurrilität weitere Resonanz verdienen, gehörte auch der «Schlangenhansi». Der 1891 geborene Hans Schweizer reiste 1913 zum ersten Mal auf Reptilienforschung. Aus seinen wissenschaftlich fundierten Exkursionen entstanden 52 Veröffentlichungen über Schlangen und Terrarienflege. Zwei Eidechsen- und zwei Schlangenunterarten sind nach ihm benannt. Schweizer arbeitete «bürgerlich» während rund 30 Jahren als Versicherungsangestellter bei der «Bâloise» – kein einziger Krankentag wurde während dieser Zeit für ihn registriert! Der sparsame Junggeselle lebte in Allschwil und an der Rheingasse und trug stets währschafte hohe Schuhe mit Schnüren anstatt Schuhbänder. Seine Reisen – hauptsächlich zu den griechischen Kykladeninseln – finanzierte er sich mit Lichtbilder- und Filmvorträgen und mit seinen vielbesuchten, «selbstinszenierten» Schlangenausstellungen.

Was sind Tauner?

Hii und doo liist me in dr Zyttig, ass imene Dorf im Baselbiet s Huus vomene Tauner renoviert worde sig. Do frogt sich dr aint oder ander: Was isch aigedligg e Tauner?

Am beschde luegt me zrugg in die Zyt, wos Posamänte im Baselbiet nonig dr gross Uffschwung gnoo hett.

E Tauner hett uff em Dorf gläbt. Ar isch nit Buur, aber au nit Knächt gsii. Ar hett e Huus und aige Land kha, aber nit eso viil, ass sy Familie hätt könne drvo lääbe. Ar hett asso miesse e Näbenerwärb ha und isch bimene Buur im Daagloon go schaffe.

Wemme sälbetsmool vomene Buur gredet hett, isch ebber gmaint gsii, wo sicher

E Tauner - wär kaa das sy?

Jacqueline Guggenbühl-Heröner,
lic. iur., Landrat

drey Hektar Land und Zugvee bsässe hett. Allerdings, au do hetts no Unterschiid gää: e Vollbuur hett vier, e Halbbuur zwai Zugdier kha. No dr Baselbieter Volggszellig vo anne 1774 sinn numme 18 % Buure gsii, asso Lüüt wo vom aigene Grund und Boode hänn könne lääbe. Die andere 82 % hänn villicht mee oder weniger Land kha, aber ebbe nit gnuet. Si sinn Tauner gsii, Handwärgger oder hänn in dr Fabrigg gschafft.

Wie dr Handwärgger und dr Arbaiter ir Gäld verdient hänn, isch klar. Weniger klar isch d Stellig vom Tauner. Dokument gitts ebbe nit viil. Me muess asso zwische de Ziile läse!

Dr Tauner hett maischtens bim glüiche Buur im Daagloon gschafft. Aber numme in de Spitzezytte: im Frielig bim Saaie, im Summer bim Heue und drvo wenns Korn iibroocht worde isch. Zwischedure hett ar si aige Land bsorgt. Dä Buur, woner für en gschafft hett, isch em z Agger gfaare. Ross und Waage hett ar



sälber jo nit kha. Villicht isch das e Daal vo sim Naturalloon gsii.

Problem hetts allewyl zwische Buure und Tauner gää, wenns um d Allmänd, asso um Waid und Holz gange isch. D Buure hänn ebbe welle d Nutzig vo dr Allmänd vom Grundbsitz abhängig mache; in ainzelne Gmainde soll me dr Heustogg gmässe ha. So wäre aber d Tauner, wo

Fortsetzung Seite Palette

'wenig Land kha hänn, uff d Sytte druggt worde.

En äänlige Konflikt, wo au us dr Flurornig resultiert hett, hett sich um Brachwaid und Stoppelwaid drai. Brachwaid, das haisst, ass s Vee vo allene uff däm Drittel vo dr Aggerfluer darf waide, wo me in däm Joor ebbe nit bepflanzt, well mes braach liige loot. Stoppelwaid bedüütet, ass s Vee no dr Aernt uff allne Fälder waide kha. Das hett allewyl wiider Zündstoff gää. Zletschamänd hänn sich denn d Buure duregsetzt. Denn mit dr Yschlaggbewegig, ere Agrarreform, isch d Dreyfälderwirtschaft untergange und mit ire alli die bsundere Nutzigsrächt, wo vor allem em Tauner zguet koo sinn.

Alli die Arbete, wo in dr letschte Zyt zue däm Thema publiziert worde sinn, zaige, ass e Lääbe uff em Dorf nit eso aifach und haimeligg gsii isch, wie mes usere nostalgische Optik hüüt gärn möcht gsee!

Von den Muttenser Schatzgräbern

bi. Als Hintergrund des Muttenser Festspiels im Jubiläumsjahr 1993 dient die Sage «Der Schatz auf den Gruetächern»; sie ist im Programmheft abgedruckt. Der Verfasser des Festspiels hat sie – in die heutige Zeit verlegt – zu einem beispielhaften Konflikt zwischen Geld und Geist auszugestalten versucht.

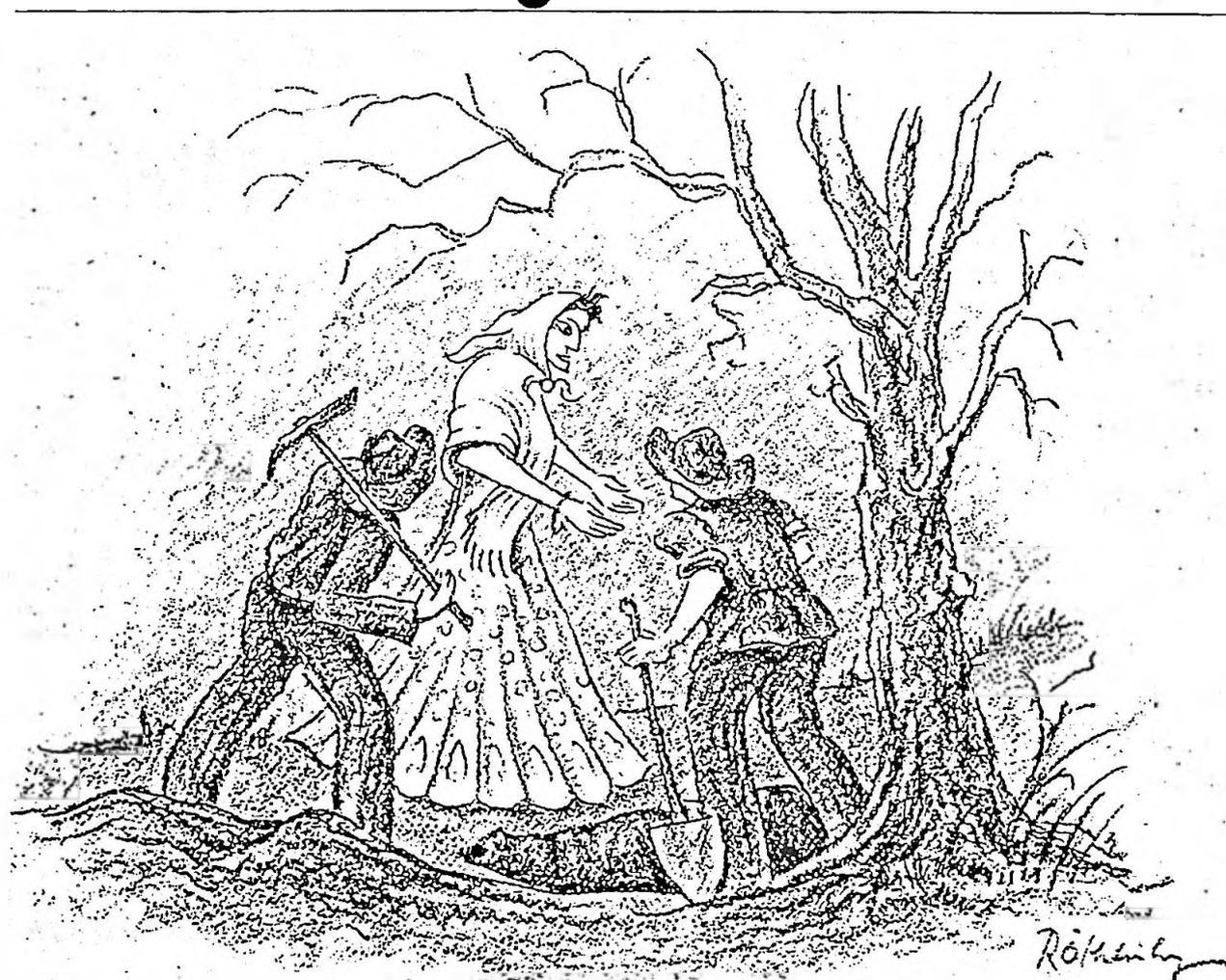
Sagen über Schatzgräber erzählt man sich nicht nur in Muttens: Im «Baselbieter Sagen»-Buch gibt über 40, die von Schätzen und Schatzgräbern handeln, davon fünf sogar in Muttens. Da wird sogar über eine Schatzjungfrau im Schlüsselhölzli hinter dem Wartenberg berichtet.

In der heute wirtschaftlich etwas schwierigen Zeit, wo die Schweizer vermehrt das Glück in den Lotterien suchen und dafür im Jahr 1992 über 858 Mio. ausgegeben haben, da sollte man es vielleicht doch einfacher in einer Vollmondnacht im Schlüsselhölzli versuchen, nämlich der schönen, grossen Jungfrau im weissen Gewand das lange goldene Haar zu kämmen, um sie zu erlösen und von ihr den mächtigen Schatz gezeigt zu bekommen. – Aber Achtung: Bisher wagte noch keiner, der sie sah, ihr das Haar zu kämmen, und anderen, die in der Absicht hingingen, das Wagnis zu bestehen, ist sie nicht erschienen. Auf dem Wartenberg soll es ebenfalls einen Schatz geben, und zwar bei der mittleren Burgruine. Vor vielen Jahren versuchten drei Männer um Mitternacht, diesen Schatz zu heben. Während zwei mit Hacke und Schaufel hantierten, musste der dritte aus einem Beschwörungsbuch vorlesen, und zwar

rückwärts. Als man auf eine eiserne Kiste stiess, sah der Lesende plötzlich den gehörnten Teufel neben sich stehen. Mit einem lauten Schrei liess er das Buch fallen und in diesem Augenblick rollte der grosse Aushub in die Grube zurück. Die Männer aber flohen schweissgebadet den Berg hinab ins Dorf zurück. Und am anderen Tag sah man keine Spur von der Grube mehr.

Auch beim Schatzgraben im Hardwald durfte man kein Wort reden. Als der Stützeniggi, ein Mann mit einem Stelzfuss, auf eine eiserne Kiste stiess, kam einer auf einem grossen Güggel geritten und fragte ihn, was er da mache. Aber der Stützeniggi schwieg und so machte sich der Hahn mit dem Reiter davon. Nach einiger Zeit kam ein Unbekannter auf einer grossen Schnecke geritten. Aber auch ihm gab der Schatzgräber keine Antwort. So sagte der Schneckenreiter: Dann reit ich halt weiter und ich werde den anderen auf dem Hahn bald eingeholt haben. Da lachte der Stützeniggi und spottete: «Dummer Teufel, mit der Schnecke holst Du den Güggelreiter nie ein.» Kaum war ihm das letzte Wort entfahren, war die Kiste mit Gepolter auch schon in der Tiefe verschwunden.

Nicht besser ging es den Schatzgräbern auf der Rütihard. Sie fanden zwar in rostigen Truhen Silbermünzen, Goldstücke und Edelsteine. Da kamen aber zwei Unbekannte herzu und blickten neugierig in die Grube hinunter. In diesem Augenblick wurde der Schatz von unsichtbaren Händen mit Erde zugedeckt. Kein Mensch fand in wieder.



Diese und andere Sagen sind 1979 von Werner Röthlisberger illustriert im «Muttenser Anzeiger» veröffentlicht worden. Die Zeichnung zeigt die Schatzgräber auf den Gruetächern und die Wahrsagerin aus dem Elsass.

Vom Tschäpperli zum Himmellüpfli



Marcel Wunderlin: Noch Anfangs der dreissiger Jahre war jeweils im Herbst an einem Bauernhause der Liestaler-Rebgasse ein Buchskranz ausgehängt. Es war dies das Zeichen einer «Eigengewächs-Wirtschaft» und zeigte an, dass man dort, für eine beschränkte Zeit, Wein trinken konnte.

Damals waren die einheimischen Weine noch nicht annähernd das, was sie heute sind. Sie wurden oft als sauer und minderwertig beurteilt, und dieser zweifelhafte Ruf haftete, ungerechterweise, an ihnen bis in die jüngste Zeit. In den letzten vierzig Jahren haben sich allerdings die Ansprüche des Konsumenten und die Erkenntnisse sowie die Techniken der Weinpflege ganz gewaltig verändert, und heute sind Baselbieter-Landweine sehr begehrt; die produzierte Menge reicht bei weitem nicht mehr aus, einige Herkünfte sind sogar kontingentiert.

Der inzwischen überbaute Boden (Rebhänge zählen bekanntlich zu den vorzuzugten Wohngebieten) kann nicht mehr zurückgewonnen werden, sodass sich die bestehende Rebfläche kaum mehr wesentlich vergrössert wird; in den letzten Jahren sind nur noch in Sissach, in Bottmingen und Oberwil neue Anlagen entstanden.

Die gesamte Rebfläche des Baselbiets beträgt heute 58 Hektar. Sie teilt sich in 60% Rotwein (Blauburgunder), 20% Riesling/Sylvaner und 20% Gutedel, was im Durchschnitt einen Ertrag von rund 2000 Hektoliter ergibt.

Man hat allerdings Mühe sich vorzustellen, dass im Mittelalter fast in allen Baselbieter-Gemeinden, bis hinauf nach Anwil, Rebbaue betrieben wurden. Damals war die Anbaufläche zwölfmal grösser als heute, die Qualität aber, wie schon erwähnt, viel geringer. Heute kennt das Baselbiet noch 13 Weinbaugemeinden, nämlich Aesch, Arlesheim, Biel/Benken, Ettingen, Pfefingen, MuttENZ, Pratteln, Liestal, Oberdorf, Ziefen, Buus, Maisprach und Wintersingen.

Eigenartigerweise wird der Baselbieter-Wein zusammen mit demjenigen der Kantone Schwyz, Luzern, Bern, Aargau, Zürich, Graubünden, Schaffhausen, St. Gallen und Thurgau dem Begriff «Ostschweizer-Weine» zugeordnet.

Die höchstgelegenen Baselbieter-Reben wachsen bis auf fast 800 Meter über Meer, am Dielenberg bei Oberdorf, und der dortige Wein trägt den lustigen Namen «Himmellüpfli». Ziefen dagegen ist zwar als Weinbaugemeinde nur wenig bekannt, weil fast der ganze Ertrag der Selbstversorgung dient. Originell hingegen ist, dass sich der ehemalige Dorfpfarrer als begeisterter Arbeiter im Weinberg (... nicht nur in demjenigen des Herrn!) betätigt. Zudem bekleidete der weinfreudige Pfarrherr jahrelang das Amt des Rebchefs im Dorf, und er dekoriert seine Flaschen noch immer mit

der Etikette, welche die lateinisch-klerikale Aufschrift trägt: «Vinaria alderina — Bourgogne Triomphe d'Alsace — clos du prieure civennois».

Wundert man sich da noch, dass er auch schon verschiedentlich Vorträge hielt, die unter dem Thema «Der Wein in der Bibel» standen?

Im ganzen nennt das Baselbiet übrigens über 25 verschiedene Lagen, was sich in ebensovielen, meist sehr originellen, Etiketten und Namen wieder spiegelt.

Und noch etwas: Haben Sie, liebe Leser, gewusst, dass der Kanton Baselland seit 1923 einen eigenen «Staats-Rebberg» und demnach einen eigenen Staatswein besitzt? — Er umfasst zwar nur 25 Aren und liegt im Uetental bei Liestal. Daneben existiert noch ein privater Rebberg mit einer Fläche von 22 Aren. Damit ist der Kantonshauptort auch zugleich die kleinste Weinbaugemeinde. Die grösste ist jedoch Aesch mit 1451 Aren, wo neben dem beliebten «Klusner» der ebenso beliebte und berühmte «Tschäpperli» gedeiht. Aesch besitzt überdies die ältesten Zeugen des Baselbieter Weinbaues. Eine Bronzetafel beim Hofgut «Untere Klus» verkündet nämlich: «Hier pflanzten die Römer vor mehr als 1700 Jahren ihre Weinreben. Erste Fundstätte einer Rebkultur nördlich der Alpen. Entdeckt bei Grabarbeiten in 4 Meter Tiefe, anno 1966». — Wobei wir wieder einmal dort angelangt wären, wo die meisten kulturgeschichtlichen Aufsätze beginnen, bei den alten Römern nämlich, denen wir, nebst vielem anderem, eben auch den Wein verdanken.

Finden bei unseren Kindern die Volksbräuche noch Anklang?

-y- Von Zeit zu Zeit unternimmt die Museumskommission MuttENZ eine Umfrage betreffs aktive Teilnahme der Schüler an den Volksbräuchen Fackelzug, Eierleset und Banntag. Befragt werden jeweils die 3.-5. Klassen der Primarschule aller Schulhäuser. Die frühere Erkenntnis, dass je weiter die Schüler vom Ortskern entfernt wohnen und zur Schule gehen, sie sich weniger zahlreich für diese Anlässe interessieren, hat sich auch diesmal wieder in ausgeprägtem Masse bewahrheitet.

Durch diese Umfrage werden einerseits die Schüler auf die Teilnahmemöglichkeiten aufmerksam gemacht und andererseits die Lehrerinnen und Lehrer ermuntert im Heimatunterricht über MuttENZ «Spezielles» zu erzählen. Dies ist jetzt besonders im Hinblick auf 1200 Jahre MuttENZ wichtig.

Hinterzweien und Breite schneiden am besten ab, doch zeigen sich auch hier Unterschiede. Margelacker, Gründen und Donnerbaum weisen lauter Zahlen unter dem Durchschnitt auf. Schlimm steht es im Donnerbaum, gibt es doch hier Klassen mit 85-95% Nichtteilnahme. Zwei Klassen glänzen mit 100%iger Absenz beim Eierleset, eine Klasse mit 100% beim Fackelzug. Steht einmal das Donnerbaumschulhaus für den Schulbetrieb zur Verfügung fühlen sich vielleicht auch diese Schüler samt ihren El-

tern vermehrt mit MuttENZ verbunden. Ein Kränzchen möchte ich einer Klasse im Hinterzweien winden, die nur 5-12% Nichtteilnahme an allen Volksbräuchen aufweist. Gestattet mir die leise Bemerkung, dass die besagte Klasse von einem Lehrer geführt wird, der sich auf verschiedenen Gebieten voll für MuttENZ einsetzt.

Im allgemeinen schneidet die Teilnahme am Banntag am besten ab. Sicher ist ein Spaziergang an der Auffahrt der Grenze entlang ein Genuss, oder ist es das Gratiszoben, das lockt? Aber auch am Eierleset gibt es viel Lustiges zu bewundern und die Gratisostereier sind sicher nicht zu verachten, wie die Mehlsuppe im Anschluss an den Fackelzug. An der kommenden Fasnacht wird die Teilnahme der Klassen am Fackelzug honoriert. Aber eben - der Aufstieg auf den Wartenberg muss geschafft werden. In früheren Jahren waren besonders die Buben auf diesen Anlass eingestimmt, hatten sie doch schon Tage und Wochen zuvor mit dem Ruf «Wälle, Wälle, Wälle» allerlei Brennmaterial gesammelt. Und da wollten sie doch ihr Feuer brennen sehen.

Hoffentlich ertönt am diesjährigen Fackelzug der Ruf «Zigge, zagge, zigge zagge, hoi, hoi, hoi» wieder vermehrt und kräftig vom Wartenberg herunter und beim Gang durchs Dorf.

Muttenz, den 2. Februar 1994

Lieber Herr Burzer,

Vor 1 ½ Jahren habe ich Ihnen einen Besuch abgestattet, um einiges über ein Skizzenbuch von Kunstmaler Karl Jauslin zu erfahren, das Ihnen von Ihrem Onkel Gotte Rösli Degen- Burzer aus dem Besitz des Gasthofes zum Rebstock geschenkt worden ist. Ich habe Ihnen nachher den Vorschlag gemacht, alles zu kopieren und zusammenzuheften. Einige Kopien haben Sie mir damals in verdankenswerter Weise geschenkt. Ich war sehr beeindruckt von Ihrem Schaffen im Bauernhaus in Arch.

Leider habe ich seither von Ihnen nichts mehr gehört und es würde mich freuen, etwas Positives von Ihnen zu erfahren. Es ist immer noch mein Bestreben, das was Karl Jauslin geschaffen hat und nicht im Vermächtnis seiner Schwester enthalten ist und in alle Winde zerstreut ist zu sammeln, d.h. mindestens zu registrieren.

Dürfte ich in nächster Zeit einiges in dieser wichtigen Angelegenheit erfahren. Herzlichen Dank zum Voraus.

Freundliche Grüsse
Museumskommission
Muttenz

Adresse: Paul Gysin
Sevogelstr. 24
4132 Muttenz

Telephon: 061'61 13 85

ORTSMUSEUM MUTTENZ

Bericht über die Arbeit an der Karl Jauslin-Sammlung MuttENZ

November 1978 bis Ende Dezember 1979

Erstattet zuhanden der Museumskommission und des Lotteriefonds

1. Inventarisierung

Die Inventarisierung der eigenen Bestände wurde weitergeführt und ist bei Nummer 2153 angelangt.

2. Ankäufe

Die Museumskommission erwarb

- 15 Blätter von Herrn Dr. Peter Suter, Basel
- 24 Blätter von Frau Esther Müller, Langnau ZH

3. Geschenke

Die Museumskommission konnte als Geschenke entgegennehmen

- 2 Chromolithographien von Herrn Heinrich Meier, Luzern
- Skizzenbuch von 1868, mehrere "Stifter"
- 2 Aquarelle von der Basellandschaftlichen Kantonalbank
- verschiedene Gegenstände aus Jauslins Hinterlassenschaft

4. "Wechsellausstellungen" (auf dem Tisch in der Ausstellung)

Bis Oktober 79 : Lithographien zum Leben des Christoph Kolumbus

5. Karl Jauslin-Ausstellung

Die Arbeit im vergangenen Jahr galt vor allem der Vorbereitung der Karl Jauslin-Ausstellung, welche die ARS MITTENZA zusammen mit der Museumskommission veranstaltete. Die Ausstellung, in den Räumen der Gemeindeverwaltung MuttENZ, dauerte vom 16. 11. - 9. 12. 1979.

Im Hinblick auf die Ausstellung wurde die Suche nach Jauslin Bildern in privatem Besitz verstärkt, und es konnte eine stattliche Anzahl im Verzeichnis aufgenommen werden. Für die Ausstellung erhielten wir zahlreiche Leihgaben aus privatem und öffentlichem Besitz.

Anstelle eines Kataloges erschien eine Monographie über den Künstler, über dessen Leben und Werk bisher wenig bekannt und publiziert war.

Die Arbeit erschien als Sondernummer der Baselbieter Heimatblätter. Für diese Schrift - und gleichzeitig zur Dokumentierung unserer Sammlung - entstand ein Verzeichnis der von Karl Jauslin illustrierten Bücher, Schriften, Zeitschriften und Kalender. Dieses erforderte eine intensive Sucharbeit in verschiedenen Bibliotheken.

6. Oeffentlichkeitsarbeit

- Mehrere Führungen durch die ständige Sammlung im Ortsmuseum
- Neun Führungen durch die Sonderausstellung
- Mehrere Artikel im Muttenser Anzeiger

Folgende Zeitungen berichteten über die Sonderausstellung:

Muttenser Anzeiger, Basler Volksblatt, Basellandschaftliche Zeitung, Basler Zeitung, Basler Woche und die Neue Zürcher Zeitung.

Das Radio-Studio Basel brachte ein Interview.

Die Ausstellung wurde von ca 1 500 Personen besucht.

7. Schlussbemerkung

In diesem Jahr jährte sich der Todestag Karl Jauslins zum 75. Male. Aus diesem Anlass errichtete die Gemeinde Muttens dem Künstler zu Ehren einen Gedenkstein. Zudem genehmigte der Gemeinderat einen namhaften Beitrag zur Restaurierung und Rahmung eines grossen Oelgemäldes. Beides darf als Zeichen dafür gelten, dass das Interesse am Leben und Werk des Muttenser Künstlers gross ist.

Hildegard Gantner

(Dr. Hildegard Gantner)

Muttens, den 9. Januar 1980



GEMEINDE MUTTENZ

Museumskommission

Ortsmuseum
Karl-Jauslin-Sammlung
Bauernhausmuseum

MuttENZ, im August 1994

Liebe Museumsfreunde
Liebe Museumsfreundinnen

Vor zehn Jahren, am 18. August 1984 ist das Bauernhaus-Museum offiziell eröffnet worden. In diesem Bauernhaus hatten drei Generationen mit dem Namen Daniel Tschudin gewohnt. Der letzte dieses Namens, "dr Tschudi-Dänni" war ein bekanntes Dorforiginal. Ueber ihn und seine Geschwister zirkulieren noch heute Anektoden, charakteristische und heitere Geschichten.

Der Unterzeichnete hat sich die Mühe genommen, diese "Geschichten" aufzuschreiben, so wie sie ihm von Besuchern des Bauernhaus-Museums und von Dännis "Freunden" erzählt worden sind.

Zum zehnjährigen Bestehen des Bauernhaus-Museums hat die Museumskommission diese "Erzählungen" vervielfältigt und zusammengeheftet. Sie überreicht Ihnen hiemit diese bescheidene Dokumentation als Dank für Ihre Mithilfe.

Wir sind uns aber bewusst, dass diese Sammlung nicht als abgeschlossen gelten kann. Sicher sind noch weitere Anektoden vorhanden. Wir legen deshalb im Bauernhaus-Museum und im Ortsmuseum je eine Sammlung auf, die Tschudin-Fotos ergänzt ist und in welcher neu aufgetauchende Anektoden nachgeführt werden sollen. Wenn Sie auch beim weiteren Aufspüren mithelfen könnten, sind wir Ihnen zu Dank verpflichtet.

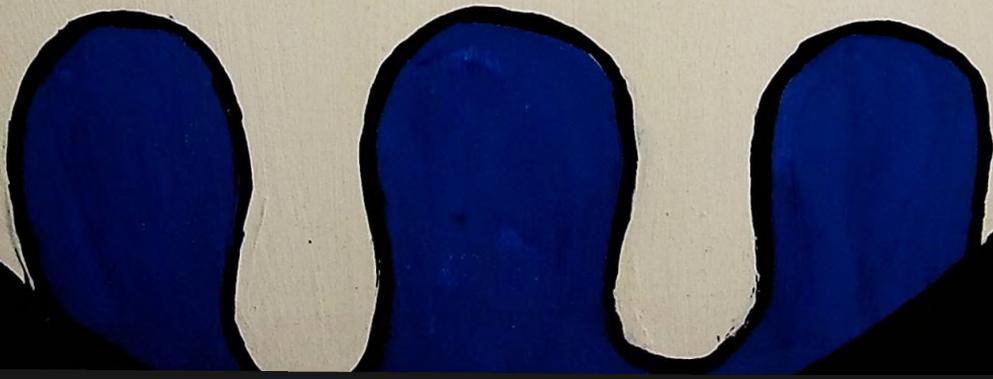
Mit freundlichem Gruss
von der Museumskommission

Beilage erwähnt.

Paul Gysin

Ortsmuseum Schulstrasse 15 Geöffnet am letzten Sonntag des Monats, ausser in den Monaten Juli und Dezember, 10-12 und 14-17 Uhr.
Bauernhausmuseum Oberdorf 4 Geöffnet am letzten Sonntag in den Monaten April, Mai, Juni, August, September und Oktober, 10-12 und 14-17 Uhr.
Vermittlung von Führungen für Gruppen, auch ausserhalb der Öffnungszeiten, J. Gysin, c/o Bauverwaltung, Telefon 62 62 41. Privat: Freidorfweg 8, 4132 MuttENZ, Telefon 311 51 50.

TARTAR



Gemeindegewappen
von TARTAR

Kopiert von J. Frey

nach ERICA CADNAU

Wappen & Bauernmalerei

TARTAR



Verkehrsverein CH-7430 Thusis



Verkehrsbüro
Neudorfstrasse
Tel. 081 811134
Postcheckkonto
70-2262
Agentur
Reisebüro Juon AG
Kiosk in der
Viamala-Schlucht
Tel. 081 811383

Besser geeignetes Material
wäre ev. bei Photograph
C. Guler, Thusis 81 14 36
erhältlich. Bei uns ist
leider sonst nichts zur
Verfügung.

Mit freundlichem Gruss

Badestuber VVT

Thusis, 24.12.81 / Bd

VIAMALA

Herrn
Paul Gysin
Obmann Museumskommission
Sevogelstrasse 24
4132 MuttENZ

Mit besten Empfehlungen Avec nos compliments Con i nostri più sinceri ossequi

SARN / TSCHAPPINA

Heinzenberg

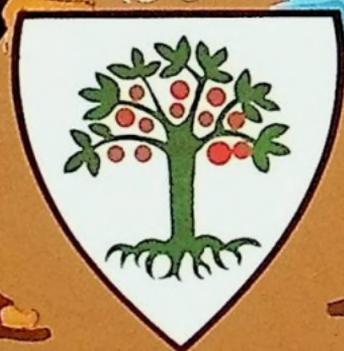
GRAUBÜNDEN/SCHWEIZ/SUISSE/SVIZZERA/SWITZERLAND



BURGEN SCHLÖSSER + KIRCHEN

Rund um 
Thusis

Graubünden Schweiz



Schweiz Suisse Switzerland



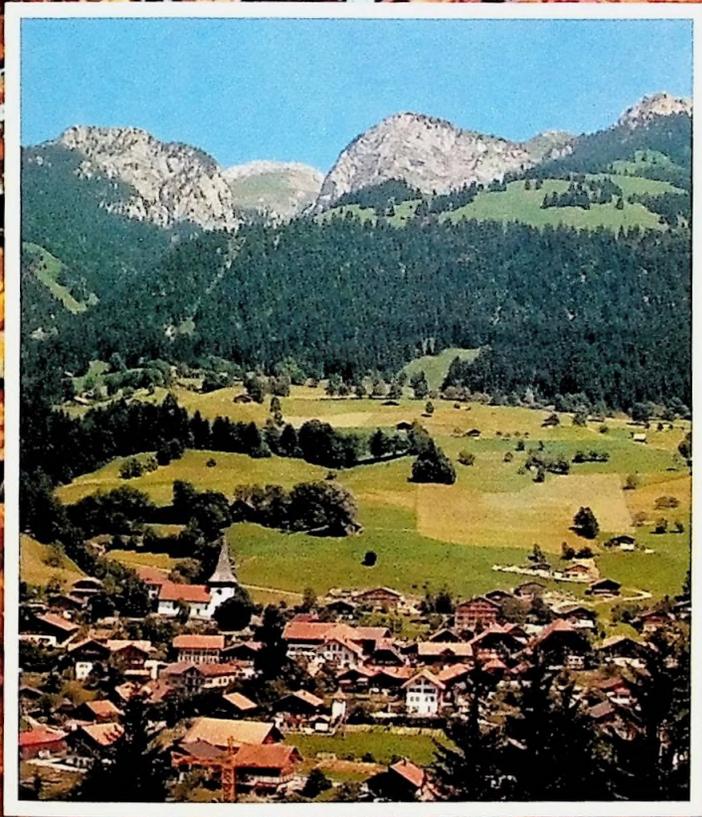
Luftseilbahn

Stockhorn

berner oberland

Erlenbach im Simmental

ERLENBACH IM SIMMENTAL



BERNER OBERLAND
SCHWEIZ SUISSE SWITZERLAND

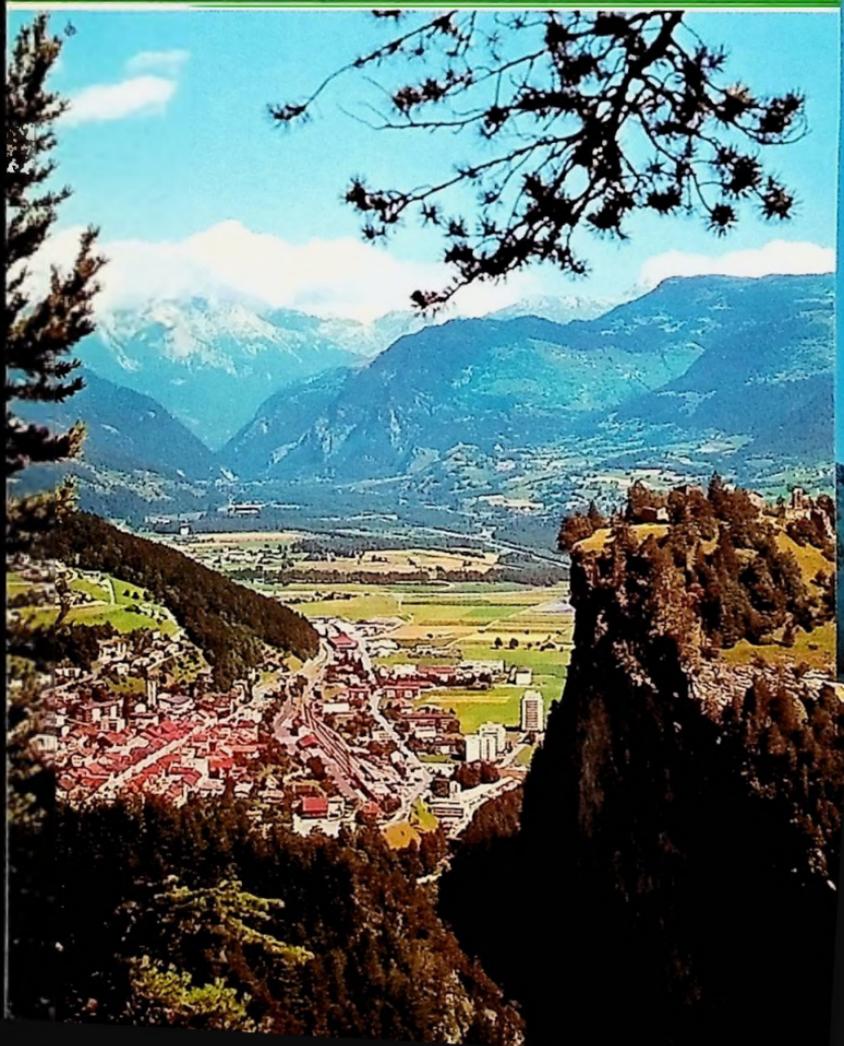


Thusis

Caris

Heinzenberg

GRAUBÜNDEN / SCHWEIZ / SUISSE / SWITZERLAND



Am Crismuseum Oberrhein.

- 01 Werkzeugmaß mit Schraubzwinge
 - 03 Häbel + Fingehäbel mit Jalupail + Im schriftl. d. Kürenetarki.
 - 1 alter Feuerstein - Vorüberlecke mit Bajonet.
- Oeyerte Fritz, Esellen plus 2 Photos

Gafner Hermann. Balgenberg

- 04 Butlastenbübel.
 - 1 hölzerner Rechen 1 Jamnichausstach
 - 1 kleines Stielbrettli. 1 Stielnapfli
 - 1 kleiner Stiel Melchgeblei, mit Tannäskeln gebunden.
 - 2 Butlervierungsbretter 1 Käsegerk
 - 1 Schneemagel 1 Käsekreher
 - 3 Rehrömer 4 2 Gemshörner, 1 Kaffeemühle
- 1 Photo alt. Wohnhaus mit Bohlen

Höhler Walter, Esellen.

- 01 Paar Griffisenschuhe. 1 Photo.

Höhler Wilhelm Balgenberg.

- 01 hölzerner Stiel melchlerk 1 Käsenetze
- 01 Schüringmesser 1 Kochpinde, 1 Trichter
- 01 Kohlenbügel Eisen mit Post 3 Photos

Guhler Arnold.

- 01 Butlernaedle 01 alte Feldflasche
- 02 Photos

Wilhelm Höhler.

Paul Gygi

Tschekald Herzer - Jägerzeug.

- o 1 alter Putzbebel.
- o 1 3 Bein Messingpfanne
- o 1 Kupferkäspressi
- o 1 Geissbuhl - Horn
- o 1 Käsebrecher
- o 1 Jagdflinte, Vorderlader mit Steinsehler
ohne Laufstock.

Achlen Wilhelm

Paul Gyin

Das Oltsmuseum Muttentz
wird die aufgeführten Photo u.
Gegenstände nach Schluss der
Ausstellung (ca. Sept./Okt. 82)
wieder zurückbringen.

Museumskommission Muttentz

Des Obman:

P. Gyin

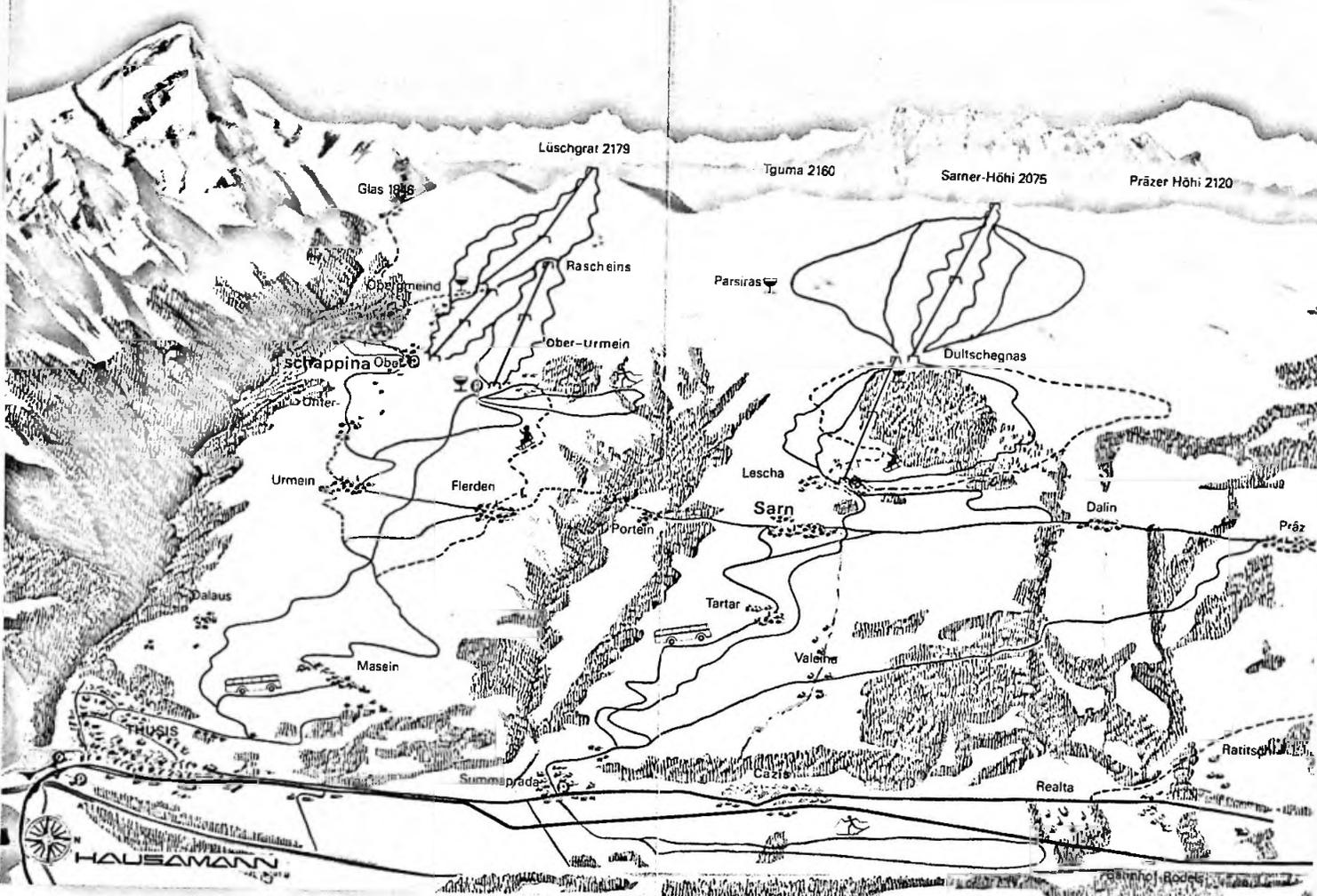
Muttentz, den 17. Dez. 1981

SARN / TSCHAPPINA

Heinzenberg

GRAUBÜNDEN/SCHWEIZ/SUISSE/SVIZZERA/SWITZERLAND





Auskunft erteilen gerne:

Frankfurt ↑ Stuttgart ↑

Ein Ortsmuseum Eschlenz.

- ✓1 Werkzeugnaß mit Schraubzwinge
 - ✓3 Häbel + Fingehäbel mit Jahreszahl + Inschrift.
 - ✓1 Käsewetterli.
 - ✓1 alter Feuerstein-Vorderlader mit Bajonet.
- Oegarten Fritz, Eschlenz plus 2 Photos

Gafner Hans. Balzenberg

- ✓1 Butterstosskübel.
- ✓1 hölzerner Rechen ✓1 Jamnichlausotack
- ✓1 kleines Milchbrettli. ✓1 Milchnapfli
- ✓1 kleines Mittel Milchgeschli, mit Tannästen gebunden
- ✓2 Butterverzierungsbretter ✓1 Käsejerk
- ✓1 Schnellmagli. ✓1 Käsebrecher
- ✓3 Rehrösner + 2 Gemshörner, ✓1 Kaffeemühle
- ✓1 Photo alt. Wohnhaus mit Rahm.

Höhler Walter, Eschlenz.

- ✓1 Paar Griff eisenschuhe. ✓1 Photo.

Höhler Wilhelm Balzenberg.

- ✓1 hölzernes Milchmelchterli ✓1 Käsewetterli.
- ✓1 Schienenziehmesser ✓1 Kochpinde, ✓1 Treichle
- ✓1 Kohlenkugel eisen mit Rost. ✓3 Photos

Gutzler Arnold.

- ✓1 Buttermade ✓1 alte Feldflasche
- ✓2 Photos

Wilhelm Höhler.

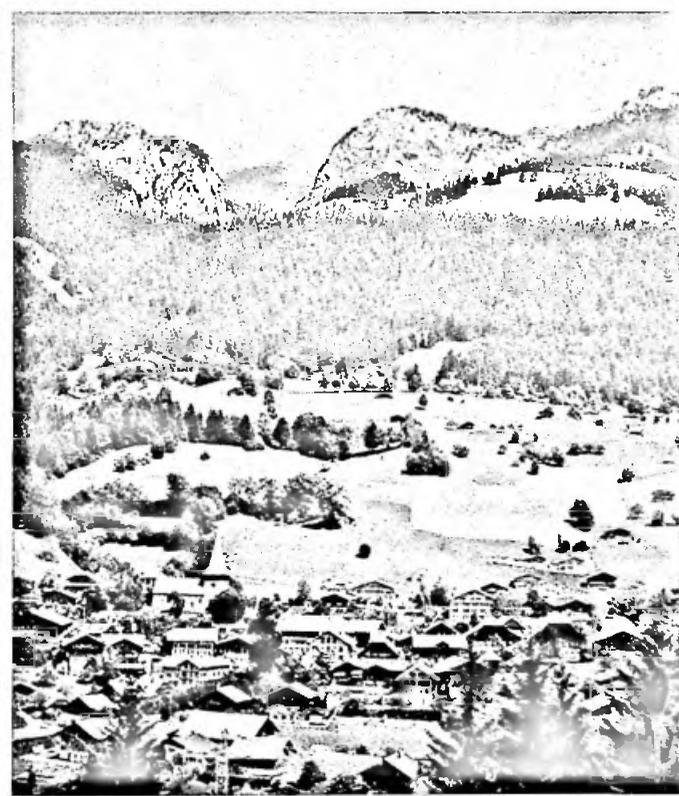
Paul Gysin

ERLENBACH

IM SIMMENTAL

ERLENBACH

IM SIMMENTAL



BERNER OBERLAND
SCHWEIZ · SMISSE · SWITZERLAND

ERLENBACH IM SIMMENTAL

Erlenbach i. S., der bevorzugte Ferienort im Frühjahr, Sommer, Herbst und Winter. Das charakteristische Simmentaler Dorf mit seinen sonnen- und windgeschützten ruhigen Weilern, im Zentrum des Berner Oberlandes, bietet Erholung in der Natur für jung und alt. Zahlreiche Spazierwege durch stille Wälder, blühende Wiesen, an sprudelnden Bergbächlein vorbei, laden zu herrlichen Wanderungen bis in die Voralpen ein. Reizvoll sind die im Walde verborgenen Wasserfälle von Allmenden. Über dem historischen Dorfkern mit seinen prächtigen Holzhäusern thront die Kirche von Erlenbach. Sie zählt wegen ihres berühmten mittelalterlichen Freskenschatzes zu den stimmungsvollsten, landschaftlichen Gotteshäusern der Schweiz.

In wenigen Minuten fahren Sie mit der Luftseilbahn auf's Stockhorn, ein herrlicher Voralpengipfel mit grossartiger Aussicht und gut ausgebautem Bergwanderwegnetz. Genussreich sind auch Ausflüge per Bahn oder mit dem Wagen an den Thunersee, nach den weltbekanntesten Kurorten im Berner Oberland oder sogar an den Genfersee. Ferienabonnemente sind beliebt und preisgünstig.

Im Winter vermag das Stockhorngebiet mit seinen rassistigen Abfahrten am Lasenberg auch anspruchsvolle Skifahrer zu begeistern. Innerhalb von 30 Autominuten erreichen Sie weitere prächtige Skigebiete.

In kleineren und mittleren Gaststätten werden Unterkunft und Verpflegung zu günstigen Preisen geboten. Auch preiswerte Ferienwohnungen stehen zur Verfügung. Der Verkehrsverein gibt Ihnen gerne jede weitere Auskunft.

Erlenbach dans le Simmental, lieu de vacances préféré en toutes saisons. Ce pittoresque et typique village du Simmental, avec ses hameaux du versant nord exposé au soleil, situé au centre de l'Oberland bernois, offre du délassément à toutes les générations, jeunes... ou moins jeunes. Dans les forêts, le long des prés fleuris et des torrents de montagne vifs et pétillants, de nombreux sentiers vous invitent à explorer ce beau paysage jusqu'aux monts préalpins.

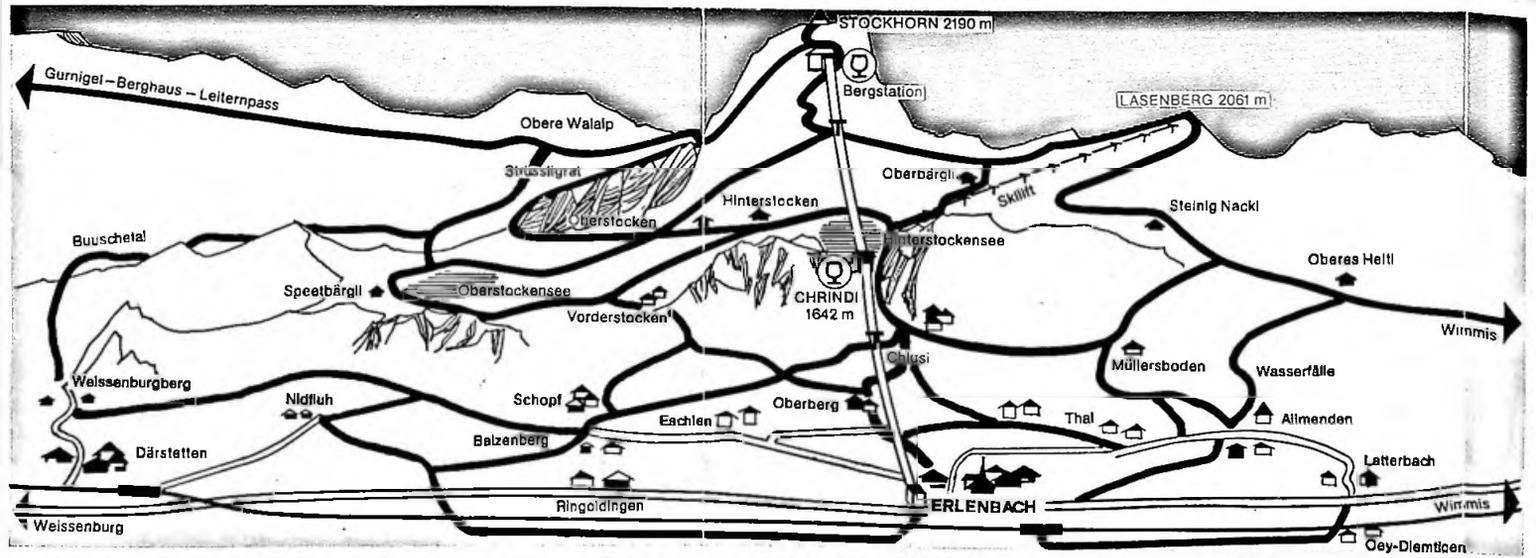
En quelques minutes le téléferique vous porte au sommet du Stockhorn, où une vue magnifique se présente à vos yeux. Ce sommet est pourvu d'un réseau de bons sentiers.

En hiver, la région du Stockhorn, avec ses splendides descentes du Lasenberg, enthousiasme même les skieurs les plus chevronnés. En voi-

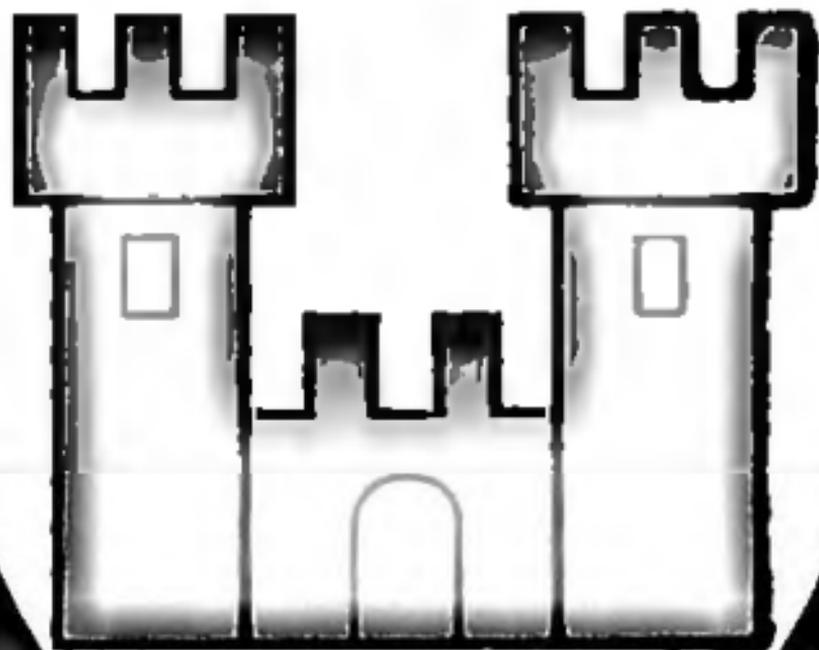
ture, vous rejoignez les descentes de ski étonnantes.

Les auberges moyennes vous logent confortablement et offrent une bonne cuisine. Des appartements de vacances sont disponibles. L'office de tourisme fera un plaisir de vous donner toutes les informations ultérieures.

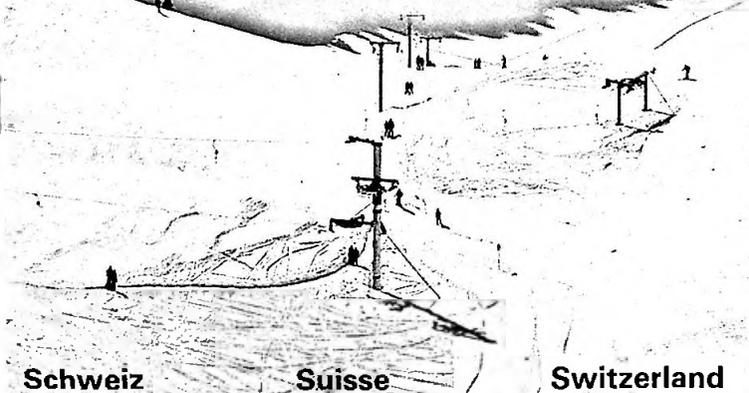
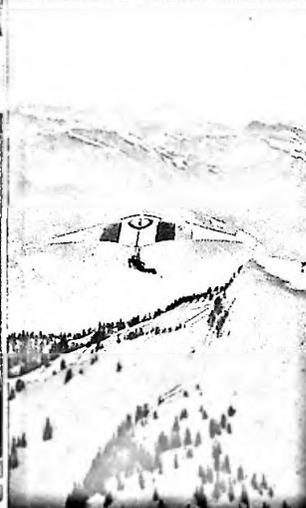
Erlenbach in the Simmental is the preferred holiday spot in summer, autumn and winter. The picturesque village and hamlets on the sunny valley, in the centre



ERLENBACH IM SIMMENTAL



Stockhorn



Stockhornbahn AG
(LEST)
3762 Erlenbach i.S.
Tel. 033 81 21 81

Hoch hinauf mit der Stockhornbahn

Einem stolzen Wächter gleich, erhebt sich das Stockhorn mit seinem markanten Gipfel am Eingang zum Berner Oberland. In kurzer Zeit bringt Sie die Luftseilbahn auf der sonnigen und lieblichen Simmentaler-Seite von Erlenbach ins Wanderparadies; über 65 km gepflegte Berg- und Wanderwege erwarten Sie! Ob Sie bei der Mittelstation aussteigen und zu den beiden fischreichen Bergseen spazieren (Anglerpatente an der Talstation erhältlich) oder bis zur Bergstation fahren, um die einmalige Aussicht auf mehr als 200 Berggipfel zu bewundern, – Sie werden vom Stockhorn begeistert sein. Den Gästen steht ein Restaurant bei der Mittelstation sowie ein modernes Panoramarestaurant mit Übernachtungsmöglichkeiten am Stockhorngipfel zur Verfügung.

Im Winter erwarten Sie rassige Abfahrten am Lasenberg oder beschauliche Skitouren abseits der Pisten. Die Talstation der Stockhornbahn ist rasch und bequem erreichbar, sei es über die Autobahnausfahrt Wimmis oder mit der Eisenbahn bis Erlenbach im Simmental.

Sur les hauteurs du Stockhorn

Telle une forteresse, la silhouette du Stockhorn s'élance vers le ciel à l'entrée de l'Oberland bernois. Pour atteindre son sommet par la face ensoleillée, le téléphérique quitte Erlenbach, situé dans la charmante vallée arrosée par la Simme. En peu de temps, vous êtes transportés dans un véritable paradis du promeneur où 65 km de sentiers de montagne bien entretenus vous accueillent! Que vous descendiez à la station intermédiaire pour vous rendre à pied sur les rives des deux lacs de montagne qui abondent de poissons (permis de pêche disponibles à la station inférieure) ou que vous continuiez jusqu'à la station supérieure pour y admirer la vue incomparable sur plus de 200 sommets qui vous entourent, vous serez enchantés de cette montagne. Alors que la station intermédiaire vous offre déjà de quoi vous restaurer, vous trouverez près du sommet un restaurant moderne à vue panoramique ainsi que des possibilités d'hébergement. En hiver, le Lasenberg présente de magnifiques descentes sur des pistes balisées, mais aussi des possibilités de faire du ski de randonnée à l'écart de celles-ci. L'accès au pied du Stockhorn est facile: par l'autoroute que l'on quitte à Wimmis ou par le train qui s'arrête à Erlenbach dans le Simmental.

Up, Up and Away with the Stockhorn Cable Car

Like a solemn sentinel the prominent peak of the Stockhorn guards the entrance to the Bernese Oberland. Its lofty summit can be reached in no time at all by cable car (suspension line) from Erlenbach which takes you up the sunny side from the Simmen valley into a hiker's paradise where more than 65 km of well-kept mountain trails and footpaths await you! Whether you get out at the half-way station to stroll over to the two mountain lakes abounding with fish (fishing permits are available at the lower station) or continue to the summit to enjoy the unique and breathtaking view of more than 200 mountain peaks which surround you, you will be spellbound by the Stockhorn. For your convenience there is a restaurant at the half-way station as well as the modern restaurant with panoramic view and accommodations at the peak of the Stockhorn.

In winter, the avid skier can revel in the invigorating runs on the Lasenberg or the contemplative ski tours away from the beaten track. The Stockhorn cable car station is convenient and easily accessible by car (leave the motorway at Wimmis) or by train to Erlenbach in the Simmental.

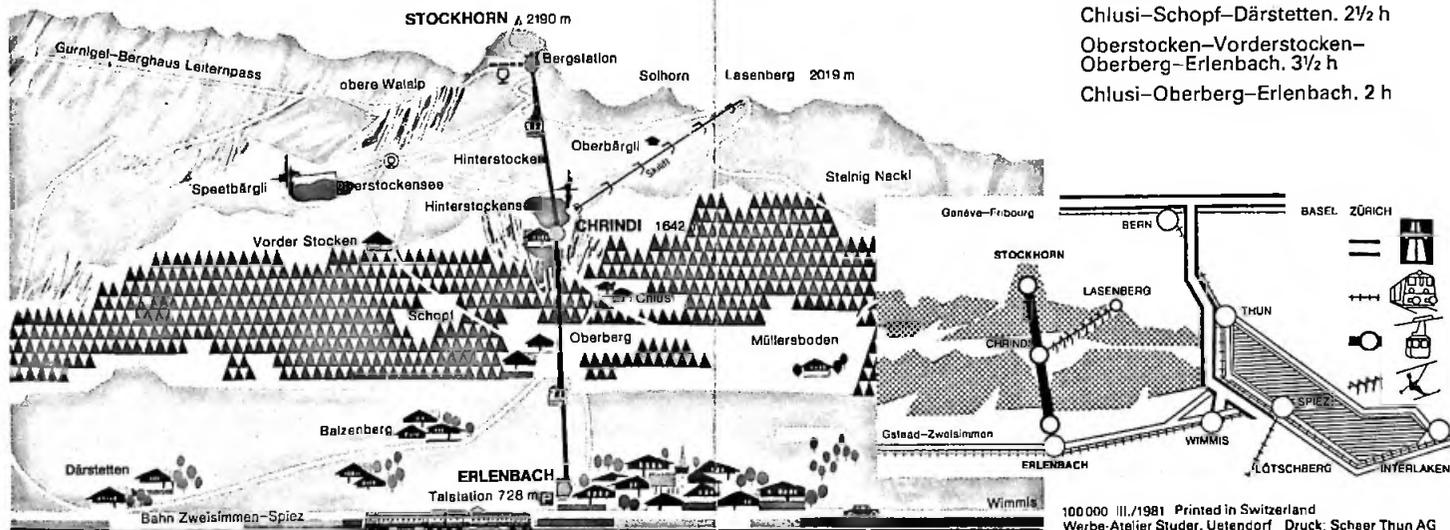
Stockhorn



Lohnenswerte Wanderungen:
Propositions d'excursions
 pédestres:
Rewarding walking tours:

ab/du/from **Stockhorn**
 Oberbärgli–Chrindi 1½ h
 Oberstocken–Speetbärgli–
 Vorderstocken–Chrindi. 2½ h
 Obere Walalp–Leiternpass–
 Gurnigel Berghaus. 4½ h
 Obere Walalp–Oberstocken–
 Chrindi. 2½ h
 Obere Walalp–Beret–Weissenburg–
 Därstetten. 3½ h
 Lasenberg–Steinig Nacki–
 Oberes Heiti–Wimmis
 (Panoramaweg). 4½ h

ab/du/from **Chrindi**
 Hinterstocken–Oberstocken–
 Stockhorn. 2 h
 Oberstocken–Speetbärgli–
 Vorderstocken–Chrindi. 2½ h
 Chlusi–Schopf–Därstetten. 2½ h
 Oberstocken–Vorderstocken–
 Oberberg–Erlenbach. 3½ h
 Chlusi–Oberberg–Erlenbach. 2 h



**WAPPEN Nr 763
SCHWEIZERISCHE
GEMEINDEWAPPEN**

Verlag:

HELIOTEX

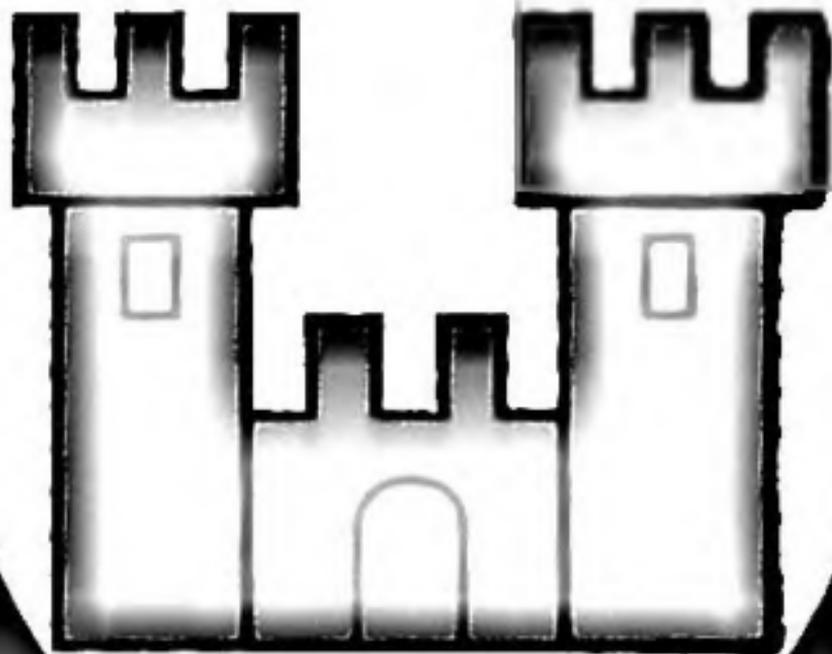
FRANCIS JAEGER

Postfach 301

CH-1233 BERNEX-GE

TEL. 022 57 21 42

ERLENBACH IM SIMMENTAL



Gemeindewappen T A R T A R

Der Löwe weist auf die Zugehörigkeit der Gemeinde zum ehemaligen Gericht Thusis. Der Wolkenschnitt von Silber und Blau entspricht einem heraldischen Element aus dem Wappen der Herren von Schauenstein, welche als Grundherren Einfluss auf die Geschichte der Ortschaft hatten.



BÜRGERMEISTERAMT GRENZACH-WYHLEN

LANDKREIS LÖRRACH

Der Bürgermeister

Bürgermeisteramt 7889 Grenzach-Wyhlen Postfach 1140

Grenzach-Wyhlen, 30.09.81

Herrn
Paul Gysin
Sevogelstraße 24

Fernsprecher: 07624 / 1011 — 1015

Dienststelle: Hauptstraße 10
020/Kö/st

CH-4132 Muttenz

Sehr geehrter Herr Gysin,

Ihr an Herrn Wagner gerichtetes Schreiben vom 29.09.81 habe ich erhalten. Ratschreiber Wagner ist zu meinem Leidwesen schon seit 2 Monaten krank und wird voraussichtlich in den nächsten Wochen den Dienst nicht wieder aufnehmen können.

Wegen der vorgesehenen Ausstellung in Muttenz können Sie am 8.10.81, 14.30 Uhr hier im Rathaus des Ortsteils Grenzach vorbeikommen, sofern es Ihnen zeitlich genehm ist.

Inwieweit wir Ihnen aus der Sicht der Gemeinde für die Ausstellung Exponate zur Verfügung stellen können, wird sicher das Gespräch ergeben. Sind Sie aber nicht zu hoffnungsvoll. Natürlich könnten wir auch einen Aufruf im Mitteilungsblatt der Gemeinde Grenzach-Wyhlen veröffentlichen, wonach vielleicht die Bürger dieser Gemeinde einen Beitrag für die Ausstellung in Ihrer Gemeinde leisten könnten.

Falls Ihnen ein anderer Termin gelegener ist, rufen Sie mich bitte unter der obenangegebenen Telefonnummer an.

Mit freundlichen Grüßen

Könsler
Bürgermeister

T A R T A R

Kleine Berggemeinde am Heizenberg, im Domleschg,
auf 990 m ü.M. gelegen.

Kirchlein St. Stephan mit Glocke aus dem Jahre 813
(in Feldkirch gegossen), prot. Bevölkerung.

Gemeindeareal = 158 ha, wovon 47 ha Wald.

Fruchtbarer Boden, auch Ackerland, mildes Klima.

Bevölkerung: 1960 = 151 EW, 1970 = 130 EW, 1980 = 108 EW

Sprache: Heute Deutsch, früher Romanisch

Enge Dorfsiedlung, ca. 30 Gebäude,

1965 = 12 Bauern, heute weniger, dafür ca. 15-20 Ferienhäuser.

Steuereinkommen: 1965 = Fr. 7'000.-, 1980 = Fr. 76'500.-.

Bäuerliche Selbstversorgung im Rückgang,

noch alte Mühle und Backhaus (nicht mehr in Betrieb).

Die Gemeinde besitzt keine Alpen und hat keine Wasser-
rechtsreinnahmen.

Weitere Fotos im Ortsmuseum.

B A L Z E N B E R G / E S C H L E N

Zwei kleine Bauerngemeinden im Simmental, rechte Talseite,
ob Erlenbach und zu Erlenbach gehörend, 950 m ü.M.

Streusiedlung, schöne, alte Bauernhäuser,

Einwohner 83, Haushaltungen 27, Bauernbetriebe 13

Flächenstatistik:	- Kultur- und Weideland	235 ha
	- Wald	200 ha
	- Alpweiden	172 ha
	- Bergseen	18 ha
	- Unkultivierbar (Fels etc.)	<u>100 ha</u>
	Totalfläche	<u>725 ha</u>

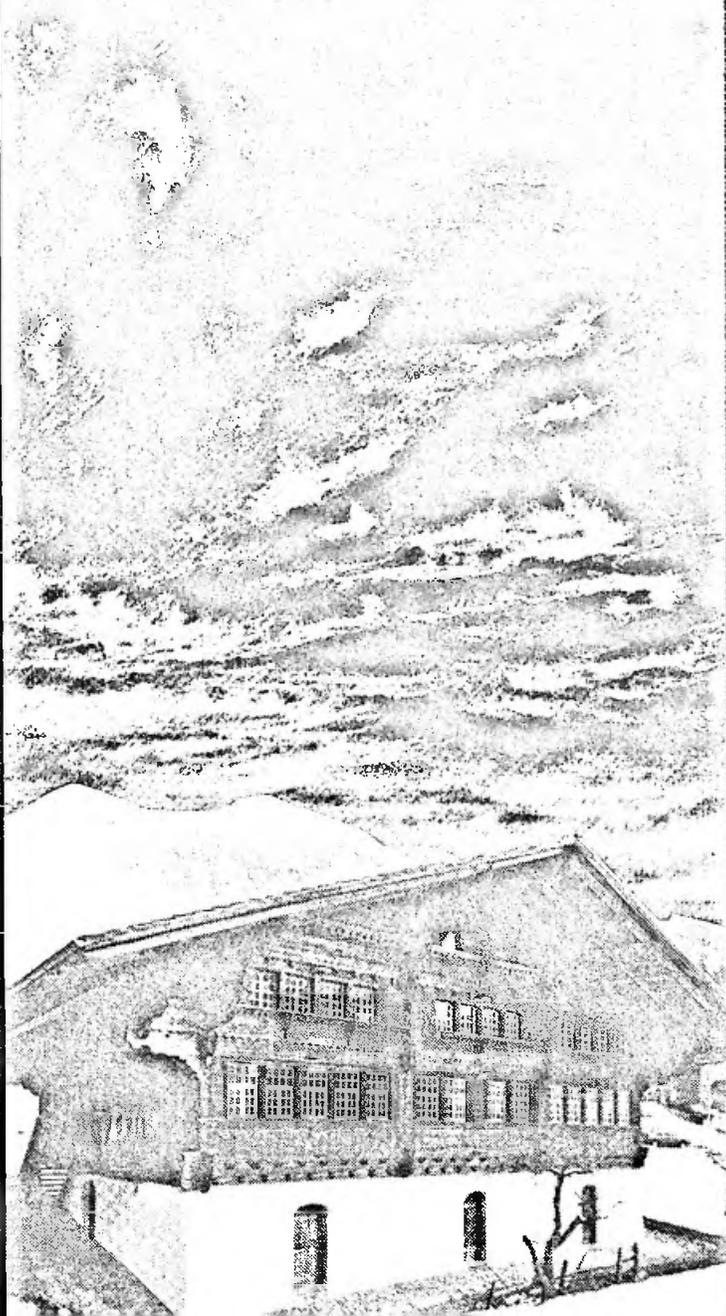
Dank der Patenschaft konnten Zufahrtswege zu den Alpweiden
(Stockhornkette) gebaut werden, dadurch intensivere Be-
wirtschaftung.

Weitere Gegenstände und Fotos im Ortsmuseum.



Verena Stähli-Lüthi
**Die Wandmalereien
in der Kirche
von Erlenbach
im Simmental**

AGENSTEINHAUS MUSEUM DER ALTEN
LANDSCHAFT
NIEDERSAKMENTAL
ERLENBACH GEÖFFNET APRIL - OKTOBER
MITTWOCH UND SAMSTAG 14-17 UHR
AUSKUNFT TEL. 033 611261





Einwohnergemeinde Erlenbach im Simmental

Telefon 033 - 81 11 55 Postcheckkonto 30-15673-0

Beilagen: _gemäss Ihrem Schreiben vom 15. dM

Mit bestem Dank für Ihre Bemühungen und

mit freundlichen Grüssen

Gemeindeschreiberei Erlenbach i.S.

Der Gemeindeschreiber ;

19. Sep. 1990

1

DÄRSTETTEN

In Rot eine zweitürmige silberne Burg, darüber eine gefüllte, silberne, goldbesamte Rose mit grünen Kelchzipfeln.

Burg: Wappen der Landschaft; Rose: Attribut Unserer Lieben Frau, der Patronin des Gotteshauses Därstetten. Geschaffen 1924, von der Gemeinde angenommen 1929.

2

DIEMTIGEN

Gespalten von Rot und Silber, überdeckt von einer zweitürmigen Burg in gewechselten Farben.

Motiv und Farben sind dem Landschaftswappen entnommen. Geschaffen wurde das Wappen 1924, von der Gemeinde angenommen 1945.

3

ERLENBACH IM SIMMENTAL

In Silber eine zweitürmige rote Burg.

Das Wappen der Landschaft in gewechselten Farben. Das Wappen wurde 1922 angenommen.

4

NIEDERSTOCKEN

Geteilt von Rot mit einer silbernen, goldbesamten Rose mit grünen Kelchzipfeln, und von Silber mit einem schwarzen Baumstumpf («Stock»), begleitet von zwei roten Sternen.

Die Rose erinnert an die frühere Verbindung zum Landgericht Seftigen: die zwei Sterne betonen, dass es zwei Stocken gibt. Der «Stock» ist redend, ebenfalls seine Anordnung in der untern Schildhälfte. Geschaffen 1941.

5

OBERSTOCKEN

Geteilt von Silber mit einem schwarzen Baumstumpf («Stock»), begleitet von zwei roten Sternen, und von Rot mit einer silbernen, goldbesamten Rose mit grünen Kelchzipfeln.

Die Rose ist dem Wappen des Landgerichts Seftigen entnommen; die Sterne erinnern daran, dass es zwei Stocken gibt. Der «Stock» ist redend; ebenfalls seine Anordnung in der obern Schildhälfte. Geschaffen 1941.

6

OBERWIL IM SIMMENTAL

Geteilt von Silber mit einer zweitürmigen roten Burg, und von Grün.

Die Burg erinnert an die Zugehörigkeit zum Amt Nidersimmental; die Anordnung in der obern Schildhälfte bezieht sich auf den Namen. Geschaffen 1939.

7

REUTIGEN

In Blau ein goldenes Hauszeichen, H-förmig mit quergestelltem Hochkreuz.

Wappen des Hans Schütz, der 1480 die Herrschaft Reutigen besass. Die Gemeinde hat das Wappen 1936 angenommen.

8

SPIEZ

In Silber drei blaue Spitzen.

Das Wappen wird als redend gedeutet; es wird aber auch an eine bildliche Darstellung der Gegend mit Buchten und Hügelzügen gedacht. Das Wappen wird seit Jahrhunderten geführt.

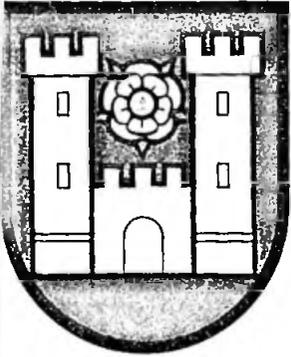
9

WIMMIS

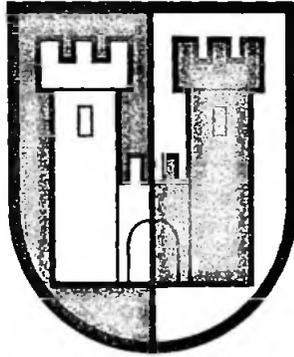
In Rot eine zweitürmige silberne Burg (mit Tor).

Das Wappen der Freiherren von Weissenburg, dann der Landvogtei Wimmis. Von alters her bekannt, 1945 offiziell eingeführt.

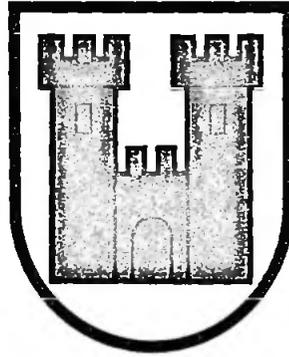
Wappenbuch Nr. 1981



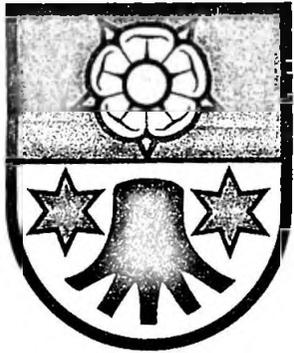
1 DÄRSTETTEN



2 DIEMTIGEN



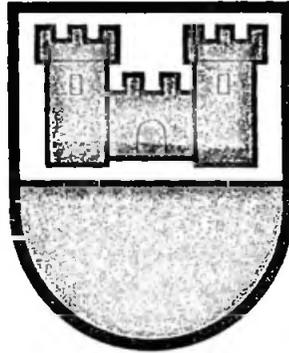
3 ERLNBACH IM SIMMENTAL



4 NIEDERSTOCKEN



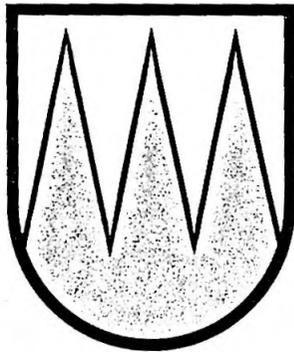
5 OBERSTOCKEN



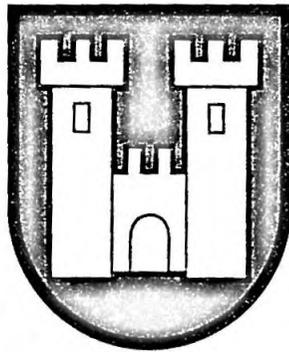
6 OBERWIL IM SIMMENTAL



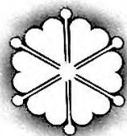
7 REUTIGEN



8 SPIEZ



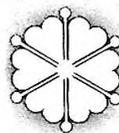
9 WIMMIS



CAZIS
HEINZENBERG
SARN



Verkehrsverein
Cazis-Heinzenberg
Sekretariat
CH-7423 Sarn
Tel. 081/812348



SARN
HEINZENBERG
CAZIS



Verkehrsverein
Cazis-Heinzenberg
Sekretariat
7423 Sarn
Tel. 081/81 23 48





GEMEINDE



TARTAR

Postleitzahl 7431
Postcheck 70-1264

Tartar. 25. Sept. 1990

Herrn

P. Gysin

MuttENZ

Betrifft: Ausstellungsmaterial

Sehr geehrter Herr Gysin,

Hiermit sende ich Ihnen einige Prospekte von der Umgebung. An einem Neuen Prospekt wird vom Verkehrsverein gerade gearbeitet. Er wird aber nicht vor Dezember erscheinen. Von beiliegender Postkarte habe ich eine Vergrößerung 18/26 bestellt, die hoffentlich in etwa einer Woche eintreffen wird.

Herr Stepputat konnte mir leider nichts Passendes geben. Durch den Tod seines Vaters ist er mit der Arbeit "hintennach"

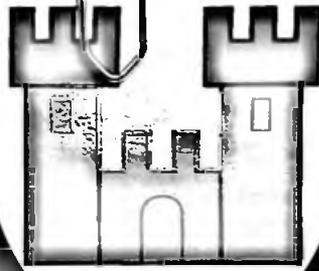
Frl. P. Giovanoli hat Ihnen leihweise 2 Kissenbezüge abgetreten, Sachen auf dem Webstuhl von Tartar gewoben.

Frl. E. Cadonau gibt leihweise ein Tiffany Engelein zum Aufhängen.

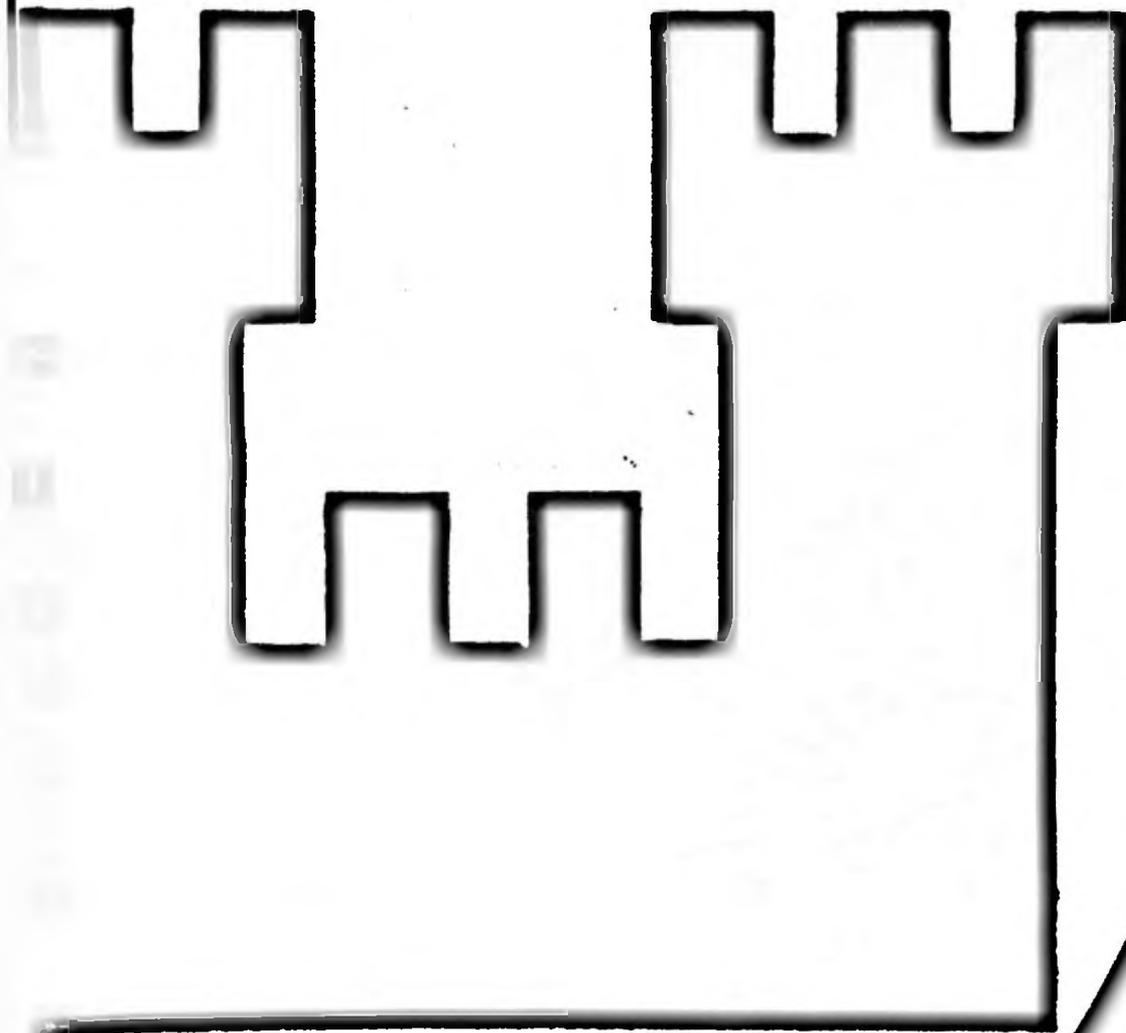
In der Hoffnung, Ihnen damit gedient zu haben
grüsst Sie namens Vorstand recht freundlich

C. den Oosteren

ERLENBACH IM SIMMENTAL



ENBACH IM SIMMENTAL





Aufstellung über Gegenstände, die für die Ausstellung der Museumskommission Muttenz für eine Ausstellung ausgeliehen wurden.

- ✓ - jeweils 1 Wappenscheibe von Grenzach und von Grenzach-Wyhlen
- ✓ - 1 Luftaufnahme von Grenzach-Wyhlen
- ✓ - 1 Bild vom Salmenfang (Salmenwaage)
- ✓ - 6 Bilder von der alten Fähre Grenzach-Muttenz
- ~~1 Album mit Bildern der Fähre von Grenzach nach Muttenz~~
- ✓ - 1 Kupferstich des Grenzacher Wasserschlosses
- ✓ - 1 Modell einer Rebtrotte
- ~~1 Bütte~~
- ✓ - 1 Rebstampferät
- ✓ - Modell eines großen Galgenbären (Fischfanggerät) mit Hütte,
- ✓ - Modell eines Gelgenbären mit Schiff
- ✓ - Modell eines Fischerbootes mit Ruder
- ✓ - verschiedene kleinere Fischfanggeräte
- ✓ - 1 Bild mit Fischer und Fischen (Lachs). 1916
- ✓ - 1 Urkunde d. Bad. Generallandesarchives bez. Trotten
- ✓ - 8 Bilder v. Rebbau
- ✓ - 1 Fischernetz

Diese Aufstellung gilt auch für die Vorlage beim Zollübertritt.

Grenzach-Wyhlen, den 21. 1. 1982
Hauptverwaltung


Käufelin





VORMERK PRISE EN NOTE ANNOTAZIONE	Einfuhr Entrée Entrata	Ausfuhr Sortie Uscita	<input checked="" type="checkbox"/> zum vorübergehenden Gebrauch pour usage temporaire - per uso temporaneo	(andere Zwecke) (autres motifs) (altri scopi)	Gültig bis Valable jusqu'au Valevole fino al
	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>			

TRANSIT TRANSITO	durch sur territoire su territorio	<input type="checkbox"/> Ausland étranger estero	Zollamt Bureau Ufficio	Ankunft Arrivée Arrivo	h
	<input checked="" type="checkbox"/>	Schweiz suisse svizzera	Abfahrt Départ Partenza		

31.12.82

Marke, Marque, Marca,	Nummer, numéro, numero	Anzahl, nombre, quantità	Verpackung emballage e	und et	Beschreibung der Ware description de la marchandise descrizione della merce	Tarif Tariffa No.	netto net netto	brutto brut lordo	Wert Valeur Valore	
Ausstellungsgegenstände Lt. Liste								kg	kg	Fr.

Zollkennzeichen/Zollverschluss Marques/Scellemets douaniers Contrassegni/Chiusure doganali	Fr. 25.30 /	abgenommen enlevés rimossi
--	-------------------	----------------------------------

Der Antragsteller — Le déclarant — Il dichiarante	Ausgestellt Etabli Emesso	Gelöscht Déchargé Scaricato
genaue Adresse - adresse exacte - indirizzo esatto Ortsmuseum Muttcaz 4132 Muttcaz	Unterschrift-signature-firma (nur für Handelswaren) (p. march. de commerce seulement) (solo per merci commerciabili) <i>D. Lutz</i>	

T A R T A R

Kleine Berggemeinde am Heinzenberg, im Domleschg, gelegen auf 990 m ü. M. gelegen.

— Kirchlein St. Stephan mit Glocke aus dem Jahre 813 (in Feldkirch gegossen), Prot. Bevölkerung.

— Gemeindeareal = 158 ha, wovon 47 ha Wald.

Fruchtbarer Boden, auch Ackerland, mildes Klima.

Bevölkerung: 1960 = 151 EW, 1970 = 130 EW, 1980 = 108 EW

Sprache: Heute Deutsch, früher Romanisch

Enge Dorfsiedlung, ca. 30 Gebäude,

1965 = 12 Bauern, heute weniger, dafür ca. 15-20 Ferienhäuser.

Steuereinkommen: 1965 = 7'000 Fr., 1980 = 76'500 Fr.

Bäuerliche Selbstversorgung im Rückgang,

noch alte Mühle und Backhaus (nicht mehr in Betrieb)

Die Gemeinde besitzt keine Alpen und hat keine Wasserrechtseinnahmen.

— *Waite'se Photos im Ortsmuseum*
Fotos



Einwohnergemeinde Erlenbach im Simmental

Telefon 033-81 11 55 Postcheckkonto 30-15673

MUSEUMSKOMMISSION MUTTENZ
pA. Heron G y s i n
Sevogelstrasse
4132 M u t t e n z

3762 Erlenbach, 27. Januar 1982

Ausstellung Balzenberg / Eschlen

Sehr geehrter Herr Gysin

In Beantwortung Ihrer Anfrage an Herrn Wilhelm Hehlen und den Verkehrsverein Erlenbach machen wir nachstehend die von Ihnen gewünschten Angaben über unsere beiden Bäuerten Balzenberg und Eschlen wie folgt:

x	Einwohnerzahl	83
	Haushaltungen	27
	Bauernbetriebe (mit Viehhaltung)	13
	Flächenstatistik: (Schätzzahlen)	
	.Kultur- u. Weideland	235 ha
	.Wald	200 ha
	.Alpweiden	172 ha
	.Bergseen	18 ha
	.Unkultivierbar (Fels etc)	100 ha
	TOTALFLAECHE	725 ha
	(Wohngebiet bis Steckhorn)	==>==

Das Gemeindewappen, sowie wenn möglich ein Photoposter "Oberberghaus" senden wir nach, sobald wir die Photo vom Verkehrsverein erhalten haben.

Dürfen wir damit auch Ihre Anfrage an den Verkehrsverein Erlenbach als erledigt betrachten.

Wir wünschen Ihrer Ausstellung viel Erfolg und verbleiben inzwischen

mit freundlichen Grüßen

Gemeindeschreiber Erlenbach i.S.

Der Gemeindeschreiber:

Kopie geht zK an:

.Herrn Wilh. Hehlen, Balzenberg



Museumskommission MuttENZ

Karl-Jauslin-Museum
Jakob-Eglin-Bibliothek
Heimatkundliche Ortssammlung

MuttENZ, den 8. August 1981

Liebe Kommissionsmitglieder,

Beiliegend findest Du das Tätigkeitsprogramm 2. Halbjahr 1981. Ich bin vom üblichen ersten Dienstag des Monats für Arbeitssitzungen abgekommen, denn erstens bin ich nicht immer ortsanwesend und zweitens scheint der erste Dienstag nicht immer allen genehm.

An der Halbjahressitzung kommt unter anderem auch unser zehnjähriges Jubiläum zur Sprache und ich bitte Euch, im Rahmen der bisherigen Besprechungen Eure weiteren Gedanken und Vorschläge bereit zu halten.

Mit freundlichen Grüßen
Museumskommission MuttENZ

Der Obmann:

Museumskommission MuttENZ

Arbeitskalender August bis Dezember 1981.

Dienstag, 18. August	Arbeitssitzung
Sonntag, 6. September	Museumssonntag
Mittwoch, 16. Sept.	Halbjahressitzung (Einladung folgt)
Sonntag, 4. Okt.	Museumssonntag
Dienstag, 13. Okt.	Arbeitssitzung
Sonntag, 1. Nov.	Museumssonntag
Dienstag, 10. Nov.	Arbeitssitzung
Dienstag, 1. Dez.	Arbeitssitzung
Sonntag, 6. Dez.	Museumssonntag (ob uns wohl St. Niklaus auch besuchen wird?)

Diverses.

Dienstag, 18. Aug.	Fertigstellung der Ausstellung in den Coop- Schaufenstern.
Aug./ Sept.	Schaukasten im Hinterzweien einräumen.
Sept./ Okt.	"Züglete der Kavallerie- Uniformen ins Jauslinmuseum. Ergänzung der geschichtlichen Ausstellung.

✓

G R E N Z A C H - W Y H L E N

Nachbargemeinde im Badisch-^{en} Württemberg,

seit 1975 mit Wyhlen vereinigt (siehe Wappen).

— Früher Bauerndorf mit Rebbau am Dinkelberg/ Hörnli und
Fischfang (Salm, Hecht) am Rhein.

Heute grosse Industriegemeinde, chem. Industrie. ~~Ciba-Geigy.~~

— Vor dem 1. Weltkrieg freundschaftliche Beziehungen der Vereine
zwischen Muttenz und Grenzach, dank der Fähre in der Au.

Abflauen der Beziehungen während den beiden Weltkriegen.

Nach dem 2. Weltkrieg Eröffnung der Motor-Fähre.

Waldh²aus- Grenzach und Aufnahme der alten Beziehungen.

(Siehe ~~Photos~~₇ und Modelle im Ortsmuseum).

BALZENBERG / ESCHLEN

(Bäuerlein)
Zwei kleine Bauerngemeinden im Simmental, r. Talseite,
ob Erlenbach und zu Erlenbach gehörend, 950 m ü. M.
Streusiedlung, schöne, alte Bauernhäuser.

X ~~Milchwirtschaft, Viehzucht, Alpwirtschaft, Waldwirtschaft.~~

Dank der Patenschaft konnten Zufahrtswege zu den Alpweiden
(Stockhornkette) gebaut werden, dadurch intensivere Be-
wirtschaftung.

Weitere Gegenstände und ~~F~~ Photos im Ortsmuseum.

X Einwohner 83, Haushaltungen 27,
Bauernbetriebe 13

Anschriften

Tastas:

- Kornmass
- Milchbrenteli
- Girs Käseform
- Butterfass
- Kerzenhalter
- Seilspanner
- Zirkel
- Milchgepsi
- Spirituskocher
- Tröser
- Rahmschöpfer
- Langenschöpfer
- Kaffeekanne
- Kupferpfanne
- Hengabel

Grenzach:

- Modell eines Fischgalgens
- Schiff m. Fischgalgen
- Weidlich m. Fischnetz
- Fischernetz
- Traubenstößel
- Traubenkübeli
- Fassfüßli m. Hahnen
- Rehmesser

Balzenberg / Eschlen

- Herkzeuggräf
- Schraubzwinze
- Fügelhobel
- Nurthobel
- Wurthobel
- Zierstabhobel
- Putzhobel
- Käsevetterli
- Fensterstein-Vorderlader m.
- Bajonett
- Butterstosskübel
- Hölzernes Rechen
- Sammichlausstock
- Milchbrenteli
- Nidelnapfli
- Milchgepsi
(m. Tarrästen gebunden)
- Butterverzierungformen
- Käsejerk
- Schnellwage
- Käsebrecher
- Rehbrot ^{Rehr}
- Gemshorn
- Kaffeemühle
- Griffeisenschuhe
- Milchmelchsterli
- Käsevetterli
- Schienenziehmesser
- Kochpinke
- Treishle
- Kohlenhügelisen
- Buttermädeli
- Feldflasche

Ortsmuseum Muttentz

Fragebogen betr. Volksbräuche.

Schulhaus:

N.B. Zurück an Rektorat
bis 27. Jan. 1982

Klasse:

Lehrer(in):

Schülerzahl:

Aus meiner Klasse nahmen bisher an den genannten Volksbräuchen teil:

<u>Teilnahme:</u>	<u>Fackelzug:</u>	<u>Eierleset:</u>	<u>Banntag:</u>
1 mal
2 u. mehrmals
noch nie

Muttentz, den ... Jan. 1982

D... Klassenlehrer...:

Gemeinliche Tartas

Kornmass.
Mildbrennerei
Leibschäseform
Futterfass
Bergentaler
Seilspanner
Zirkel
Mildgeysi
Spinisches Locherli
Nüsse
2 Wäpfe
Wandteppich
6 Photos
Rahmschöpfer
Längerschöpfer
Rappkanne
Küppelfanne
Fabel

Diese Gegenstände werden leihweise
des Museumkommission überlassen zwecks Ausstellung
Tatenshaft Mutterz - Tartas.

Tartas, 26. Nov. 1981

Bab. Camerisch.
Osler Fluges
Tinia Giovanoli
" "
Rosa Senteles.
Santacaterina
Rosa Senteles.
Bab. Camerisch
Rosa Senteles
" "
Crista Pateran
B. de Ouden.
Bab. Camerisch.
Tinia Giovanoli
s. Hut Giovanoli
E Giovanoli
v. Fluges.
P. Giovanoli

Des Obmann:

P. Gysin

Tschöbald Herzer - Bälzenberg.

- ✓ 1 Alter Putztrahel.
- ✓ 1 3 Bein Messingpfanne
- ✓ 1 Kupferkäspressi
- ✓ 1 Geissbist-Horn
- ✓ 1 Käsebrecher
- ✓ 1 Jagdflinte, Vorderladen mit Steinsehlar
ohne Ladestock.

Hehlen Wilhelms

✓ Landkarte

Paul Gyin

Das Oltsmuseum Muttentz
wird die aufgeführten Photo u.
Gegenstände nach Schluss der
Ausstellung (ca. Sept./Okt. 82)
hieder zurückbringen.

Museumskommission Muttentz

Des Obman:

P. Gyin

Muttentz, den 17. Dez. 1981